



Wochentäglicher Abonnementshinweis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Postz. 2 Thlr. 15 Gr. — Inserationsgebühr für den Kauf einer
fachlichen Seite in Zeitung 5 Gr.

Nr. 463. Morgen-Ausgabe.

Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 4 October 1873.

Die Börse.

Auf dem Felde des Börsengeschäfts steht es in jüngster Zeit sehr trübe aus; wie die vom „Staatsanzeiger“ mitgetheilte Nachricht ergiebt, hat im August eine Verminderung der Zolleinnahmen stattgefunden, welche darauf schließen lässt, daß auch das Waaren geschäft und die Industrie in Mitleidenschaft gezogen ist. Als im Mai d. J. Wien von einer großen Katastrophe heimgesucht wurde, machte sich in Deutschland vielfach das hochmuthige Gefühl geltend, daß unsere Zustände unvergleichlich schöner seien; inzwischen kommt der binkende Bote nach. Eine Anzahl von Banken und Industriegesellschaften ist in Konkurs versunken, einige andere sehen diesem Schicksal entgegen und noch andere werden durch das sehr bedenkliche Hilfsmittel der Staatshilfe ihrem Ende entzogen. Allerdings wird die Katastrophe nicht einen so tief einschneidenden sein, als in Wien, aber die Lage ist doch so, daß wir von jeder pharisäischen Vergleichung absehen sollten.

Vor einigen Monaten gaben sich viele Schriftsteller Mühe, über Mittel nachzudenken, wie man den Gründungsschwindel und das Aktienwesen in gebührende Schranken eindämmen könne. Augenblicklich ist die Frage nicht dringend; für die nächsten Jahre bleiben wir wohl von allen Ersuchen des Spekulationsbetriebs befreit. Wir erblicken in den jetzigen Zusammenbrüchen eine naturnothwendige Folge der Ausschreitung der vorangegangen Jahre; wie auf die Fluth die Ebbe, aus den Paroxysmus die Abspannung, so folgt auf jede Überspannung des Spekulationsbetriebes eine Periode des Zusammensturzes.

Es liegt die Frage nah, ob denn ein so trauriges Schauspiel nicht vermieden werden könne. Der Schwindel ist ein Nebel, der Banker ist ein anderes. Mit dem ersten Nebel vertilgt man auch das zweite. Wozu hat der Mensch seine Vernunft und der Staat seine Gesetze, wenn er nicht die Erfahrungen, die er in einer solchen Periode macht, verwerthen will, um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen?

Unsere Ansicht ist die, daß es ein völlig unschlechtes Mittel giebt, um dem Gründungsschwindel, der Agiotage, dem Börsenspiel und allen solchen bösen Feinden ein Ende zu machen. Freilich besteht dieses Mittel nicht in einer gesetzlichen Botschaft, sondern „es steht in einem andern Buch und ist ein wunderlich Capitel.“ Dies Mittel besteht darin, daß alle Menschen den Spieltrieb, die schändliche Sucht, ohne Arbeit reich zu werden, in ihrer Brust von Grund aus austreiben; daß sie ihren Charakter stärken, ihre Einsicht erhöhen; daß sie edel genug werden, um sich mit Niemandes Schaden zu bereichern, und klug genug, um nicht Andere mit ihrem Schaden zu bereichern. Dies Mittel führt zum Ziel; alle anderen sind Charlakanerie.

Man ergeht sich jetzt wiederum in wilden Anklagen gegen die Börse; man verlangt Anordnungen, dem Unzug der Börse ein Ende zu machen. Dazin zeigt sich die Feigheit des Gewissens, welches der Neue zwar nicht Herr zu werden vermag, aber doch nicht wagt, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Der Mensch lehnt gar zu gern die Vorwürfe, die er sich selber machen sollte, auf mythische Personen ab, weil diese ihm nichts erwiedern können. Die „Börse“ ist ein solches mythisches Wesen. Im buchstäblichen Verstande des Wortes ist zwar die Börse ein Haus aus Holz und Stein; diesem aber gelten die Vorwürfe nicht. Man versteht vielmehr unter der Börse die Personen, die dort thätig sind, oder, ohne selbst dort zu erscheinen, ihre Aufträge dort ausführen lassen, und man vergibt gar zu gern, daß man mit zu denselben gehört.

Wer sich von der Geldtier nicht hat hinreißen lassen, der kann jetzt ruhig sein integer vitae anstimmen, und statt der „Maurischen Pfeile“ die dorminunder Union, statt des Bogens Österreichischen Credit und statt des „Köhlers voll vergitterter Pfeile“ die Vereinsbank Duisburg in den Text des Liedes setzen. Wer aber mitgekostet hat aus dem Becher des Gewinnes, dem bleibt, wenn er sich auch in lateinischer Sprache über seine heutigen Verluste trösten will, nur übrig auszurufern: Mea culpa, maxima mea culpa!

Es liegt eine arge Verwirrung aller stützlichen Begriffe darin, wenn man für die Zustände unseres kommerziellen Lebens ausschließlich die Gründer verantwortlich machen und die Schuld der Tausende und Millionen, die sich an der Jagd nach dem Glücke in dem Waldgespilde befreit haben, verdecken will. Der kleine Spekulant aus dem „Kern unseres unverdorbenen Bürgerthums“ schleicht sich, wenn er gewonnen hat, heimlich mit der Beute auf die Seite; nur wenn er verloren hat, erwacht der Begriff der Tugend bei ihm. Die großen Unternehmer müssen den Reichtum, den sie sich selber gefüllt, leerem bis auf die Reize.

Uebrigens soll man sich sehr davor hüten, die Dinge schwärzer zu malen, als sie in Wirklichkeit sind. Große Vermögen sind gewonnen und wieder verloren worden; Manchen stehen noch Verluste bevor. Unser Mitleid wollen wir keinem unklugen Spekulanten entziehen, wie wir auch den Reiter bedauern, der auf der Rennbahn das Genick bricht, obwohl wir den Grund seines Unglücks in seiner eigenen Thorheit finden. Aber falsch ist es, wenn man die Sache so ansieht, als sei das Gold, wie auf dem Roulettebrett nur aus einer Tasche in die andere gerollt. Die abgelaufenen zwei Jahre haben viele Keime des Guten gelegt, die in Zukunft ihre Früchte tragen werden. Eine große Menge nützlicher Unternehmungen ist in das Leben gerufen, die im ruhigen Verlauf der Zeiten nicht entstehen; die Verluste, die für den Einzelnen daran haften, werden mit der Zeit verwunden werden, die Unternehmungen selbst bleiben bestehen. So lange die Welt steht, hat sich noch immer die Erfahrung wiederholt, daß das, was den Zeitgenossen mit Recht als ein Nebel erschien, sich im Verlaufe der Entwicklung erwiesen hat als ein Fehler des nie rastenden Fortschritts.

Breslau, 3. October.

Die hiesige Fortschrittspartei hat in der gestrigen Versammlung den ihr von der nationalliberalen Partei angebotenen Compromiß auf der Grundlage, zwei Nationalliberale und einen Fortschrittsmann zu Abgeordneten zu wählen, abgelehnt und den Besluß gefaßt, selbstständig in die Wahlen einzutreten. Da in Breslau von einer ultramontanen Candidatur nicht die Rede sein kann, denn sämmtliche Katholiken mit Ausnahme der paar hundert Fanatiker, welche den katholischen Volksverein zu frequentiren pflegen, stimmen entweder mit der nationalliberalen oder der Fortschrittspartei, so kann es nichts schaden, daß die beiden in der ganzen Provinz sonst mit einander verbundenen Parteien ihre Kräfte gesondert von einander versuchen. Im Interesse beider Parteien wünschen wir nur, daß der Kampf ohne leidenschaftliche Erregungen und persönliche Gehässigkeiten vor sich gehe, um so mehr, als beide Parteien im Ganzen doch dieselben Ziele ver-

folgen und es, wie wenigstens vorläufig die Lage der Dinge ist, ziemlich gleichgültig ist, ob drei Nationalliberale von derjenigen Seite, aus welcher sie bei den letzten Wahlen genommen wurden, oder drei Mitglieder der Fortschrittspartei gewählt werden. Sehr anerkennenswerth ist es, daß die Nationalliberalen, obwohl im Siege fr. e. willig den Compromiß anzubieten, wie man es anderer Seite der Fortschrittspartei nicht verübeln kann, daß sie in der Erinnerung der früheren Siege die Majorität wieder zu erlangen sucht. Dazu gehören freilich große Anstrengungen, denn leicht ist es, die Sympathieen der Wähler zu verlieren, schwer sie wieder zu gewinnen. Hoffentlich wird man sich von der neu aufgetauchten Berliner Fraction entschieden fern halten. Was uns selbst betrifft, so plaudirten wir für ein gemeinschaftlich von beiden Parteien einzusehendes Wahlcomite und die definitive Entscheidung durch die Wahlmänner-Versammlung, wie es am Rhein in ähnlichen Fällen mehrfach geschieht; dabei vergab sich keine Partei etwas.

Der „Augsb. Allg. Bltg.“ schreibt man von offenbar sehr orientierter Seite aus Berlin: „Die Abwesenheit der Kaiserin (während des Besuchs Victor Emanuels) findet ihre Erklärung in den Rücken, welche die hohe Frau auf ihre Gesundheit nehmen mußte. Die Entscheidung, daß König Victor Emanuel nach Berlin kommen werde, erfolgte erst am 5. Sept. Wäre die Kaiserin, die auf einige Tage in Weimar verweilen mußte, zur Begrüßung desselben nach Berlin gekommen, so hätte dies die Aufgebung ihrer Herbsttour notwendig gemacht, ein Verzicht, der in keinem Fall ratsam erscheinen könnte.“ Ferner berichtet der Correspondent „auf Grund zuverlässiger Mittheilung“ eine Stelle in dem Buch „Lamarmora“, welche die Kaiserin betrifft: „Lamarmora erzählt, daß er selbst durch den französischen Gesandten in Florenz, und der König Victor Emanuel durch seinen Schwiegerohn, den Prinzen Napoleon, die Nachricht erhalten habe: die Königin von Preußen habe Anfangs Juni 1866 ein Schreiben an den Kaiser Franz Joseph gerichtet, um ihm mitzutheilen, daß der König ihr auf seine Worte verfügt habe: „es bestehe kein eigentlicher Vertrag zwischen Preußen und Italien, und daß Preußen, falls Italien Österreich angreife, nicht verbündet sei, ihm zu folgen. Diese Mittheilung stützt sich auf eine Depesche Gramont's, des damaligen Botschafters Frankreichs in Wien, an Drouyn de Lhuys, den französischen Minister des Auswärtigen. Es kann jedoch kein Zweifel unterliegen, daß der genannte französische Diplomat hierin fälschlich berichtet war; denn es ist gewiß, daß die Königin Augusta einen solchen Brief niemals geschrieben hat, und es mag hierbei noch bemerkt werden, daß Ihre Majestät die persönliche Bekanntschaft des Kaisers von Österreich erst bei der vorjährigen Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin gemacht hat — eine That, die schwierig allgemein bekannt sein dürfte.“

Wir erwähnten gestern an dieser Stelle, daß die Slovenen voraussichtlich den österreichischen Reichsrath besiedeln werden. Heute liegt uns ein Artikel des „Slovenski Narod“ vor, der offen für die Beschädigung des Reichsrathes eintritt. Das genannte Blatt schreibt:

„Wenn die Czechen glauben, auch mit dem weiteren Ignoriren des Reichsrathes Vortheile zu erlangen, so wünschen wir ihnen Glück dazu. Aber es entsteht die Frage, ob es klug ist, alle Brüder hinter sich zu verbrennen. Auch wir (die Partei des „Slob. Narod“) waren für die Positivistischpolitik, für das Fernbleiben vom Reichsrath, und zwar zu einer Zeit, als noch die Czechen ganz gemächlich darin sahen. Aber das war damals unter ganz andern Verhältnissen, als die jetzigen sind. Heute liegen zwei gewichtige Thaufen vor uns, mit denen wir abrechnen müssen, das sind einmal die Schlachten bei Wörth, Sedan und Paris und dann die zur That gewordene Wahlreform. Daher werden auch, schließt der „Narod“, unsere Abgeordneten, wie man das aus dem Ausdruck der öffentlichen Meinung heute schon entnehmen kann, jedenfalls im Reichsrath erscheinen, und es ist nur zu wünschen, daß es ihnen gelingen möge, die Czechen zu überreden, von der passiven Opposition endlich abzulassen und mit uns einzutreten in den frischen parlamentarischen Kampf, der zum Vortheile aller Slaven ausfallen kann.“

Der Kurfürst von Hessen hat, wie der „A. A. Z.“ aus Wien meldet wird, seinen Protest gegen das von den Agnaten des Kurhauses mit der Krone Preußen getroffene Abkommen auch dem Wiener Cabinet mittheilen zu müssen geglaubt. Eine Rückäußerung auf diese Mittheilung dürfte weder erfolgen noch auch nur erwartet werden sein.

In Italien ist die Presse gegenwärtig noch immer bemüht, die durch die Reise des Königs nach Berlin und Wien herbeigeführte günstigere Stellung des Königreichs ans Licht zu stellen. Die „Italia“ insbesondere deutet bei dieser Gelegenheit den Franzosen gegenüber an, daß man beim Eintritt gewisser, jetzt näher rückender Eventualitäten einen sichern Rückhalt habe. „Unbestritten“, — so sagt das Blatt, — darf man annehmen, daß das Erheben Victor Emanuels und seiner Minister in den Hauptstädten Österreichs und Deutschlands an den Tag legte, daß Italien nicht vereinzelt dasteht, daß es im Gegenteil mächtige, an seiner Erhaltung und seinem Gedeihen interessante Freundschaften besitzt. Aber die Freundschaft zweier Staaten bedingt nicht die Unterwürfigkeit des einen, das Protectorat des andern. Eben so wenig zeigt sie an, daß beide sich mit Schaden bringen den Plänen gegen dritte tragen ... Die einzige Verpflichtung, welche uns die Reise des Königs auferlegt hat, ist die, unsere Actionsmittel in Eintlang mit der Stellung zu bringen, die wir uns errungen haben.“

In höchst ungünstigem Lichte sieht natürlich die „Voce della Verità“ die Folgen, welche der geachte Königsbesuch für Italien haben müsse, darzustellen. Das ultramontane Blatt sagt nämlich:

„Was in Berlin und Italien geschehen ist, das ist die Einleitung des Bösen, das des einen und des andern Landes in kürzester Zeit war. Die von der preußischen Uaersättlichkeit Frankreich entrissenen Milliarden genügen Preußen nicht und haben Österreich und Italien ruinirt. Um seine Schuld zu tilgen, hat Frankreich seine Guthaben von auswärts eingezogen; Wien wurde durch diese Maßregel geschädigt; Italien nicht so empfindlich, weil es keine französischen Guthaben hat; Deutschland noch weniger, weil die Entziehung des französischen Credits aufgewogen war durch die Zahlung der französischen Schulden. Frankreich hat sich indessen wieder geträumt. Aber was wir kommen sehen, ist düster und verhängnisvoll; die Fallamente werden nahezu die Welt umstürzen.“

Die „A. A. Z.“ entgegnet hierauf mit der treffenden Bemerkung: Sollte die düstere Geldmarkts-Anschauung der „Voce della Verità“ am Ende mit der Thatache im Zusammenhang stehen, daß gerade in diesen Tagen vor den belgischen Gerichten die Verhandlungen wider die Langrand-Dumonton-Visconti-Benito irgend eine substantielle Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens bieten, aber diese Ereignisse bestätigen wenigstens einige der durch den Gang der Dinge in Paris hervergerufenen Gefahren für die Ruhe des Continents. Nach diesen Bemerkungen fährt das Cityblatt fort:

dem Könige Johann nachstehendes Telegramm: „Ich bedaure auf das lebhafteste, daß ich auf meiner Reise durch die Staaten Eurer Majestät mich nicht aufzuhalten kann, aber ich schicke die herzlichsten Grüße und wünsche, daß es Euer Majestät und der ganzen königlichen Familie wohl gehen möge.“

Über den Eindruck, welchen der im heutigen Mittagblatte vollständig mitgetheilte Brief des Grafen Chambord in Frankreich im Allgemeinen verborgerufen hat, berichtet unser Pariser Correspondent (siehe „Paris“) ausführlich. Wir sagen hinzu, daß die legitimistischen Blätter sich auf die Mittheilung des Schreibens und auf die Widerlegung jener Artikel beschränken, „welche die übrigen Blätter darüber bringen. Nur das „Univers“ voll ihm vollen Beifall. Chambord könnte nicht der König einer feudalen Gesellschaft sein, weil dieselbe nicht besteht; aber er werde auch nicht der König der auf den „sterblichen“ Principien von 1789 gegründeten modernen Gesellschaft sein; zwischen dem alten Regime und der Revolution würden sich neue Wege eröffnen. Die christliche Gesellschaft sei umzugestalten, müsse besser werden als die frühere, und eine schönere Civilisation müsse begonnen werden. „Der Graf von Chambord“ — sagt das ultramontane Organ schließlich — „muß der König einer neuen Welt werden. So hat er sich Frankreich verkündigt, so soll es sein.“

Der Pariser Correspondent der „A. A. Z.“ macht zu dem Schreiben die sehr richtige Bemerkung: „Es ist das erste Mal, daß der „Roy“ sich über die Unterwerfung der Orleans öffentlich ausspricht; es wird sehr bemerkt werden, daß, wie Graf Chambord sagt, diese Auslöschung lediglich zu dem Zwecke stattgefunden hat, die Restauration zu ermöglichen. Die Phrasen, mit welcher der „Roy“ gegen die ihm unterstellten kriegerischen Absichten wider Italien protestiert, könnte bestimmt lauten: „ein Krieg, wahnwitzig unternommen unter unmöglichen Bedingungen“ — damit ist doch nicht gesagt, daß der „Roy“ beabsichtigt, überhaupt eine friedliche Politik zu verfolgen. Das eigentliche Manifest des Prinzen soll übrigens bereits „in der Macht“ sein, wie brauchen uns also nur noch einige Tage zu gedulden und werden dann bestimmt wissen, ob Frankreich vor Ende dieses Jahres einen König haben wird oder nicht.“

Das „Avenir national“ verhehlt sich selber nicht den bisherigen geringen Erfolg seiner Initiative für eine Allianz der Bonapartisten und Republikaner, indem es an der Spitze seines am 30. v. M. erschienenen Leitartikels schreibt: „Wir bedauern schmerlich, daß von den Journalen aller Parteien, selbst der unserigen und aller Nuancen, bisher kein einziges unsere Initiative, unsere Haltung, unsere Politik der Versöhnung gebilligt und seinen Anschluß erklärt hat. Wir geben dennoch nicht die Hoffnung auf, daß sie dazu gelangen und wenn sie nicht die Verantwortung dazu drängen.“

Die englische Presse zeigt sich in Beurtheilung der während des Bombardemens von Alcaute beobachteten Nichtintervention noch immer sehr uneinig. Die „Times“ erörtert die darüber eingelaufenen näheren Berichte mit selbstzufriedener Sicherheit. Sie stellt sich dabei auf denselben unsicheren Standpunkt wie in früheren Beiträgen über denselben Gegenstand und arbeitet mit Argumenten, welche nicht einmal die Bezeichnung schwach verdiensten. Es heißt in dem betreffenden Artikel:

Die Aufrechthaltung der Seepolizei ist ganz verschieden von der Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer unabhängigen Nation, uns in spanischen Gewässern haben wir in Wirklichkeit unter dem Willen einer feindlichen Antipolitik einzuschreiten, wosfern nicht der Zweck vorliegt, die Interessen britischer Unterthanen zu schützen. Auf alle Fälle können wir dem spanischen Volke oder der Madrider Regierung nicht das Recht einräumen, uns die Verschärfung internationaler Pflichten vorzurücken, weil wir uns nicht entzlossen, den militärischen Operationen des Cantons Murcia nicht weitere Hindernisse in den Weg zu legen, wosfern nicht eine besondere Beinträchtigung britischer Unterthanen oder eine Übertragung der Gebote der Menschlichkeit uns zum Einschreiten herausfordern sollte. Wenn man uns vorwerfen sollte, daß wir die „Vittoria“ und „Almansa“ einige Wochen festgehalten, so dürfen wir wohl fragen, wo diese Schiffe heute wären, wenn die Befehlshaber der englischen und deutschen Kriegsschiffe sie nicht weggenommen hätten. Wenn eine Partei in dieser sonderbaren dreidigen Streitfrage Grund zu Beschwerden hat, so ist der Kant. Murcia, dessen Verschwinden uns die einzige Klage sparen wird, welche wir zu beantworten schaffen werden. Señor Castellar's Ministerium hat auf keinen Fall ein Recht unter Verfahren anzugeben, da derselbe seiner Partei durchaus günstig war. Jadiess wir erwarten keine Dankbarkeit, und werden allen Wahrscheinlichkeit nach keine Dankbarkeit finden. Wir werden jedoch darum nicht weniger hoffnungsvoll auf die Anstrengungen des bereiten Dictators sehen, noch seinen patriotischen Bemühungen die wohlverdiente Unterstützung versagen.“

Die „Morning Post“ tadeln auf der andern Seite das Schwanken und Zaudern der britischen Regierung in dieser Angelegenheit in schärfster Weise und bemerkt, die letzten Thaten des Ministeriums Gladstones seien noch großartiger als seine Haltung in der Alabamaangelegenheit. Wenn Spanien Lust dazu habe, so könne man sich auf eine Schadensrechnung von Madrid her gesetzt halten, die der früheren amerikanischen wenig nachgebe. — Nicht weniger unzufrieden ist der „Morning Advertiser“, der in der Theorie für die Republik und den rechtglücklichen Protestantismus schwärmt. Er wirkt der Regierung allerlei ultramontane Gefüße vor, beschuldigt sie stiller Neigungen für die Carlisten und äußert seinen Unwillen, daß die „Vittoria“ und „Almansa“ nicht eher freigegeben werden seien, und daß man die heutige spanische Republik noch nicht anerkannt habe. — Die „Ball Mall Gazette“ hebt im Einlaß mit früheren Neuerscheinungen die Notwendigkeit hervor, sich in Zukunft für eine bestimmte Politik zu entscheiden, statt wie bisher zur Unehr und zur Gefahr des Landes zwischen Intervention und Nichtintervention zu schwanken. Pfuscherie und Confusion in Flottenangelegenheiten, bemerkt sie, seien eben so unrhümlich und unvortheilhaft, als in Sachen der Diplomatie, und man könne allem Anschein nach heute wie früher in einen Krieg oder in ein neues Schiedsgericht hineintreten.

In einer nachträglichen Betrachtung über den Zweck der Reise Victor Emanuels nach Wien und Berlin meint die „Times“, es würde zu viel sein, zu sagen, daß die freundliche Aufnahme des Königs von Italien in Wien und Berlin und die weniger ceremoniösen aber möglich wichtigeren Unterredungen zwischen Fürst Bismarck und den Signori Minghetti und Visconti-Benito irgend eine substantielle Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens bieten, aber diese Ereignisse bestätigen wenigstens einige der durch den Gang der Dinge in Paris hervergerufenen Gefahren für die Ruhe des Continents. Nach diesen Bemerkungen fährt das Cityblatt fort:

Freilich ist zwischen den drei Mächten kein förmliches Trutz- oder Schußblindniß gebildet worden. Ein solcher Pakt würde eine unverdiente und gefährliche Drohung gegen Frankreich sein, und obwohl Frankreich vor der Hand nicht im Stande sein mag, seinen Verbrüder zu zeigen, so würde es sowohl unweise wie ungebührlich in Italien, und unking sogar

in Deutschland sein, in solcher Weise sein rätselhaftes Temperament zu provociren. Es ist keine Notwendigkeit, kein Platz für einen solchen Wahl vorhanden. Deutschland braucht nach seiner gigantischen Anstrengungen Ruhe, und schaut sich nach derselben mehr als das übrige Europa verstehen kann. Österreich hat kaum das Werk nationaler Reorganisation begonnen. Italien braucht vor allen Dingen Zeit und Ruhe, um seinen Gewinn zu consolidieren, seine Verluste wieder gut zu machen und die disziplinirte Stärke zu erwerben, auf welche es sich schließlich verlassen muss; um seinen Platz unter den Großmächten Europas zu behaupten. Alle drei haben, was sie brauchen — denn Österreich hat schon lange auf seinen extrabacischen und hoffnungsvollen Erfolgen diesseits und jenseits der Alpen verzichtet — und wenn Nationen das haben was sie brauchen, liegt ihnen nichts daran, bestehende Regelungen zu stören. Frankreich allein hat es in seiner Stadt, die verdiente Maschine, die nun ruht, in Bewegung zu setzen, aber Frankreich sollte mehr als jedes andere Land in Europa führen, daß sein Interesse darin liegt, den Frieden zu halten."

Deutschland.

Berlin. 2. Oct. [Zur Wahlbewegung in Rheinland und Westfalen.] — Diplomatische Berichte aus Frankreich. — Ceremonialangelegenheiten. — Aus der Hallenser Delegiertenversammlung. — Englische Friedensmissionäre. — Abg. Ebert.] Über die ultramontane Wahlagitator am Rhein wird uns von einem befreundeten Abgeordneten geschrieben, daß der Wahlauftruf des Central-Comites der Clerikalen in der Rheinprovinz selbst in dortigen katholischen Kreisen durch die aufrezzende Sprache ein nicht geringes Befremden erzeugt hat. Viele einflussreiche Leute der Centrumsfraction scheuen sich, den von einem bekannten Fanatiker der Clerikalen verfaßten Aufruf unter ihrer Verantwortlichkeit im Wahlkreise zu verbreiten. Dies gilt namentlich von den Conservaty-Ultramontanen, welche nicht gern die Brücken hinter sich verbrennen möchten, weil sie eine schlesische Aussöhnung mit der Regierung für möglich halten. Unter den liberalen Rheinländern findet man es geradezu lächerlich, wenn in dem Wahlauftruf gefragt wird, daß die Männer des Centrums eine unabhängige Kirche wollen, während die liberale Majorität die Vernichtung des geoffenbarten Glaubens und die bedingungslose Anerkennung einer unbeschränkten Herrschaft des Staates auf allen Gebieten wolle Damit soll vornehmlich auf jene Arbeitserfolge eingewirkt werden, die noch nicht der alleinseigentümlichen Vereindorganisation der Schwarzen betreut werden. Unser Gewährsmann vom Rhein thieilt uns mit, daß die sozialistische Agitation der Clerikalen eine Höhe erreicht hat, gegen die das Kreiseln der echten Socialdemokraten ein wahres Kinderspiel ist. Deshalb wirkt auch der clerikale Wahlauftruf der liberalen Majorität vor, daß sie nicht einmal die soziale Frage in ernstliche Beratung gezogen hat. Charakteristisch ist u. U. in dem Wahlauftrufe der demagogische Grund, der die liberale Presse bewegen haben soll, die Richter aufzufordern, gegen die Bischöfe und Geistlichen die höchsten Geldstrafen zu erlennen. Die liberale Presse wollte nämlich, nach den clerikalen Lenneciation, daß die Regierung die hohen Geldstrafen zum Besten der Liberalen verwende. Damit soll den katholischen Wählern plausibel gemacht werden, daß ein eingeroter Preßfonds aus den Strafgerichten der Bischöfe und Geistlichen geschaffen sei, aus welchem die liberalen Umsturzmänner ihre Taschen füllen Die Wahlbewegung in den Rheinländern und in Westfalen stimmt indessen nicht mit den Hoffnungen der Ultramontanen ganz überein. Die hier folgenden Daten unseres Gewährsmanns legen dafür Zeugnis ab: Im Kreise Essen wünschen die Ultramontanen mit besonderer Heftigkeit, doch hofft man, daß durch den überwiegend protestantischen Kreis Duisburg die liberalen Kandidaten für den Landtag zum Siege gelangen werden. In Bochum-Dortmund ist, wie schon gemeldet, am 28. v. Mts. einstimmig die Wiederwahl von Berger, Windhorst und von Berswordt beschlossen worden, doch soll letzter seines vorgesetzten Alters wegen auf die Wiederwahl verzichten wollen. Im Kreise Hagen hat Eugen Richter zwar einige einflusslose Gegner, aber die überwiegende Mehrzahl der Führer beider liberalen Parteien gehört zu seinen Freunden, und seine Wiederwahl ist gesichert. Neben Eugen Richter ist bekanntlich H. B. Oppenheim privatim vorgeschlagen worden, aber nach Ansicht unseres Berichterstatters hat der im Kreise sehr beliebte Fabrikbesitzer Eduard Ebers die größten Chancen, wenn er sich entschließt, die Candidatur anzunehmen. — In Köln hofft man noch immer auf die schlesische Einigung der Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen. — In Hamm-Sost ist die Wahl von Voelk-Dolfs und Uhendorff, trotz clerikalischer Gegenbestrebungen gesichert, ebenso in Siegen die des Handelsministers Dr. Achenbach. — Ob endlich in Altena-Iserlohn die liberale Partei den klugen Doerweg wird beitreten können, ist noch ungewiß. Sein Sohn ist Landrat in Iserlohn, und geht bei den Wahlen mit seinem Collegen für Altena, dem uraufenden von Holzbrink, Bruder des Regierungspräsidenten in Arnstadt, Hand in Hand. — Der ganze Regierungsbezirk Münster ist Wahl-Domäne des Herrn von Schorlemer-Alst, höchstens im Kreise Tecklenburg hat

die liberale Partei einige Aussichten. Gleichzeitig wie Schorlemer das Münsterland, commandiren Bischof Martin und Herr von Malinkrodt das s. g. Herzogthum Paderborn. Wie es in den protestantischen Kreisen des Regierungsbezirk Minden werden wird, läßt sich trotz der jüngsten Wahlniederlage des Herrn von Kleist-Reichow jetzt noch nicht beurtheilen. — Der offizielle Bericht des Grafen Arnim über die Wiederaufnahme seiner Geschäfte in Paris ist hier eingetroffen. Nebenher laufen die Mittheilungen über jene Vorgänge innerhalb der französischen Regierungssphäre, welche auf die Veränderung der Regierungsform in jenem Lande sich beziehen, wo nichts Bestand als der Wechsel hat. Indessen gewinnt man in unsern diplomatischen Kreisen nicht die Auffassung als ob der Einzug Heinrich's V. in den Tuilerien, in wenigen Monaten bevorstünde, wie namentlich die päpstlichen Organe verbreiten. Ob eine darauf bezügliche Erklärung in Paris abgegeben werden, wissen wir nicht; aber jedenfalls hat unser Botschafter in Paris nicht den Eindruck gewonnen, als ob MacMahon sich beeilen würde, sein zweites Sedan innerhalb der gegenwärtigen Machtsphäre der clerikalen Majorität in Versailles zu finden. — Die Ceremonialmäßigkeitkeiten in Betreff der hier accrediteden Botschafter, welche sich beim jüngsten italienischen Besuch zu wiederholen drohten, werden durch einen gemeinsamen Schritt der vier Botschafter demnächst beseitigt werden. — In der Hallenser Delegierten-Versammlung der Provinz Sachsen, deren wir an dieser Stelle wiederholte Gedachten, wurde unter Anderem von einem Mitgliede hervorgehoben, daß außer der politischen und kirchlichen Reaction noch ein dritter Feind zu bekämpfen ist. Der materialistische Egoismus, der sich in nicht geringem Maße gewisser politischer Körperschaften bemächtigt hat. Es wurde darauf hingedeutet, daß jene Abgeordneten zu Dutzenden zu zählen sind, die ihr Mandat hauptsächlich oder nebenbei dazu benutzen aus den großen Bank-, Eisenbahn- und sonstigen Geschäften für sich einen fetten Bissen zu erlangen. Beinahe keine einzige Fraktion des Landtages sei von diesen Auswüchsen rein. — Man müsse zwar unterscheiden, zwischen solchen, die bewußt und direct ihre persönlichen Interessen verfolgen und deren Selbstbeschämigung lautet: non olet — deren gäbe es zum Glück nur wenige — und zwischen denen die unbewußt ihre ehrlichen Namen an Personen und Unternehmungen verleihen, mit denen sie bei näherer Überlegung nichts zu schaffen haben würden. Aber der Richterstuhl der öffentlichen Moral darf diesen Unterschied nicht berücksichtigen und keine mildernden Gründe annehmen; er müsse unerbittlich jedem von dem Amte eines Volksvertreters zurückweisen, dessen Integrität durch den leisesten Hauch beschädigt sei. In dieser Beziehung müsse ausgeräumt werden, wenn wir nicht in den Sumpf gerathen wollen, der die Lust in den Parlamentshäusern Nordamerikas z. B. in neuerer Zeit auch Österreichs verpflanzt. — Zwei englische Parlamentsmitglieder, welche als Missionäre, der Elhu-Britischen Friedenspolitik die europäischen Staaten bereisen, haben auch hier wohnenden Mitgliedern des deutschen Reichstages Besuch gemacht. Einer derselben konnte den Missionären gegenüber nicht die Beweitung unterdrücken, daß die Liga ihre Friedenspalmen zunächst nach Frankreich tragen solle. Im Palais Bourbon habe der Thauvinismus im Hauptquartier aufgeschlagen, und die Beklehrung der französischen Nationalversammlung würde das dankbarste Geschenk der verehrlichen Gentleman sein.

Berlin. 2. October. [Wahlauftrufe der Clerikalen.] Der clerikale Wahlauftruf der Centrumspartei in Westphalen, mit seinem Programm „für Wahrheit, Recht und Freiheit!“ ist dazu angethan, Besorgnis zu erregen, ob bei den nächsten Reichstagswahlen die Eintracht, welche so ziemlich in allen vorwiegend katholischen Wahlkreisen zwischen den liberalen Fraktionen für die Abgeordnetenhauswahl stattfinden wird, erzielt werden kann. Die Clerikalen nehmen in ihr Programm schon jetzt einen Punkt auf, den die Fortschrittspartei ohne alle Fragen für die Reichstagswahlen in den Vordergrund stellen muß: „Beschränkung der Staatsausgaben für die Armee durch angemessene Verkürzung des Dienstes und Verminderung der Präsenzstärke des Heeres im Frieden.“ Wollen die vereinten liberalen Parteien bei den Reichstagswahlen in vorwiegend katholischen Kreisen von der jetzt dem Clerus durch Dix und Dünn folgenden Masse einen Theil für sich gewinnen, so dürfen sie ganz gewiß nicht diesen Punkt des clerikalischen Programms bekämpfen. — Ein besonders interessantes Resultat bekommt dieser Provinzialauftruf der Centrumspartei durch den unmittelbar daneben gedruckten Auftruf eines „katholischen“ Kreiswahl-Comités zu Münster im Regierungsbezirk Aachen, gerichtet an die katholischen Wähler, an die „Männer der Überzeugung“, welche aufgerufen werden, bei den Abgeordnetenhauswahlen ihre Pflicht zu thun, und nur solche Wahlmänner zu ernennen, die versprechen, für einen Deputirten des Centrums ihre Stimme abzugeben, und sich nicht durch den bloßen Namen Katholik bestimmen zu lassen, da dieses Wort seit den Aufkatholiken, Staatskatholiken, Altkatholiken sehr elastisch

geworden sei. Das streng gläubige Comité streitet besonders eifrig gegen den Einwand, daß der Kreis keine Eisenbahn bekomme, wenn man nicht gegen die religiösen Interessen kämpfe. Es erklärt „,loblich, in gewöhnlichen Zeiten die materiellen Interessen unseres Kreises als einen entscheidenden Grund für die Wahlen anzusehen.“ Heute aber sei dies Feigheit, heute müßt man mit offenem Blicke „für Gott und Vaterland“ kämpfen. Trotz allerdeß scheint das Comité zu fürchten, daß die katholischen Männer die gegenwärtigen Zeiten für „gewöhnliche“ ansehen und jenem offen als loblich proklamirten Grundsätze folgend, nach Eisenbahnpolitik wählen könnten. Denn es sieht ihnen auseinander, daß es nicht bloß pflichtvergessen wäre, „inmitten der mächtigen Gefahren, die unsern heuersten Gütern, unsern heiligsten Rechten, unserer Gewissensfreiheit drohen“, „um möglicher zeitlicher Vortheile willen die Interessen seines Glaubens hintanzulegen“, — sondern daß es auch nicht das geringste helfen werde: „Seit 25 Jahren wählen wir Eisenbahndeputierte; — vor kurzem wurden 120 Millionen Thaler für Eisenbahnen votiert; — haben wir eine bekommen? Entweder hat unsere Eisenbahn eine strategische Bedeutung, und dann werden wir sie in allen Fällen, selbst gegen unsern Willen haben; oder sie ist ohne strategische Wichtigkeit und dann werden wir sie niemals erhalten. Das ist das Wahre an der Sache.“ Für die bisherigen Vertreter des Kreises seit 25 Jahren muß es recht erhebend sein, auf diese Weise die Sicherung zu bekommen, daß sie lediglich Eisenbahndeputierte sind, alleamtamt ohne Unterschied der politischen Farbe und des religiösen Bekennens. Gegenwärtig vertreten den Kreis im Abgeordnetenhaus die clerikale Exellenz von Saarbrück, und der liberale katholische Gerichtsassessor Houben, im Reichstage der freikonservative katholische (protestantisch geborene) Sanitätsrat Hasenlever, Mitglied der altkatholischen Synodalrepräsentanz. Ihre nächsten Vorgänger waren Protestanten, im Reichstage der nationalliberalen Director des Preuß. statistischen Bureau's Geh. Rath Engel, im Abgeordnetenhaus derselbe und der freikonservative Bankpräsident Dethend. In weiterer Verfolgung der Vorgängerschaft stoßen wir sogar auf den Reichstagpräsident Simson und auf den Domprobst Holzer. Und alle waren sie „Eisenbahndeputierte“, versichert das clerikale infallibilistische Wahlcomité in der frommen Germania — und darin liegt man doch nicht?

D. R. C. [Die Militärfrage.] Trotz unseres schon sehr erheblichen Militärudgets nimmt Deutschland unter den europäischen Großstaaten bezüglich der Höhe der Ausgaben für Militärzwecke doch erst die vierte Stelle ein und steht sogar in dieser Beziehung dem uns so feindlich gesinnten Nachbarstaate Frankreich nicht unerheblich nach, denn während Deutschland für die genannten Zwecke die allerdings sehr beträchtliche Summen von 90,565,494 Thlr. verausgabt, verwendet Frankreich für seine Armee den Betrag von rund 117,000,000 Thlr., Großbritannien-Irland 105,723,000 Thlr. und Russland die immense Summe von 144,220,000 Thlr. jährlich, wogegen das Militär-Budget der österreichisch-ungarischen Monarchie nur die Summe von 60,000,000 Thlr. erfordert. Was die übrigen europäischen Staaten anlangt, so schließen deren Militärateabs ab: in Italien mit 44,000,000 Thlr., Spanien (1872) mit 25,636,000 Thlr., in der Türkei mit 20,670,000 Thlr., in Belgien mit 9,832,000 Thlr., Holland mit Luxemburg 8,223,000 Thlr., Schweden mit Norwegen 5,721,000 Thlr., Portugal 5,193,000 Thlr., Rumänien 3,907,000 Thlr., Dänemark 3,269,000 Thlr., die Schweiz mit 2,714,000 Thlr., Griechenland 1,792,000 Thlr., und endlich Serbien mit 1,100,000, so daß sich also die jährliche Summe, welche Europa für militärische Zwecke verausgabt, auf zusammen rund 694,595,000 Thlr. bezieht. Da bekanntlich Graf Roon wiederholt erklärt hat, daß bei den heutigen Zeitenverhältnissen der Betrag von 225 Thlr. zur Erhaltung eines Soldaten durchaus unzureichend sei, so dürfte es von Interesse sein, diejenigen Ausgaben kennen zu lernen, welche die übrigen europäischen Staaten im Durchschnitt pro Mann der Friedensstärke in Ansatz bringen. Es kostet nämlich der Mann: in Großbritannien-Irland 520 Thlr., in Frankreich 270 Thlr., in Belgien und Holland je 250 Thlr., in Italien und Rumänien je 240 Thlr., in Österreich-Ungarn 230 Thlr., in Griechenland 220 Thlr., in Spanien 213 Thlr., in Russland 200 Thlr., in Dänemark 192 Thlr., in der Türkei 185 Thlr., in Serbien 180 Thlr., in Portugal 150 Thlr., in Norwegen 125 Thlr. und in Schweden nur 105 Thlr.

Hadersleben. 1. October. [Dänische Agitation.] Wie „Dannevirke“ mittheilt, werden in diesen Tagen wegen der Eidesüberweigerung der nordschleswigschen Oberschulthei in den betreffenden Kommunen Neuwahlen vorgenommen. Obgleich der Landrat den Wählern den Befehl ertheilt habe soll, nur Männern, die den Eid leisten wollen, ihre Stimmen zu geben, so hat man doch in den meisten Ortschaften, wie das dänische Organ behauptet, „die alten Vorsteher wie-

Stadt-Theater.

Bei der ersten Wiederholung der „Zauberflöte“ trat dem Publikum ein neues Liebespaar in der Person des Fräulein Stürmer als Pamina und des Herrn Busmann als Tamino gegenüber. Wir wollen Vergleiche mit den Leistungen der in diesen Partien alternirenden Kräfte vermeiden, wie wohl solche sehr nahe liegen, müssen jedoch für beide einen ehrenvollen Erfolg registrieren.

Die Debütantin erfreut sich eines klangerreichen, voll- und wohltonenden Soprans, Tonansatz und Vocalisation sind schulgerecht, die Technik den Anforderungen der Partie gewachsen und das schauspielerische Vermögen, wie die große Scene des letzten Finales erwies, auf einer schon recht erfreulichen Stufe. Reichen Beifall fand das Duett mit Papageno und die vorerwähnte sog. Wahnfinnstrecke. Außerdem fanden wir die in das erste Finale eingestreuten lyrischen Phrasen sinnig und ausdrucksstark vorgetragen. Vorausichtlich wird uns in Bälde Gelegenheit geboten, über die Künstlerin Eingehenderes zu berichten.

Herr Busmann gab alle Veranlassung, mit seiner diesmaligen Leistung zufrieden sein. Was kürzlich an dieser Stelle bezüglich der durch die Anfangserschafft erklärlichen Spielmängel gesagt worden ist, kann selbstverständlich nach den wenigen Wochen seine Geltung nicht verloren haben, dagegen war der gesangliche Theil gelungen, als Alles bisher von ihm Gehörte. Wenn auch den großen Recitativien des 1. Akts eine noch packendere Verve des dramatischen Ausdrucks eigen sein konnte, so war doch im Vortrag der beiden Arien die sielenvolle Stimmung wohl getroffen und der allgemeine Applaus, den einige wenige Mißvergnüge durch anscheinend plumpmäßiges Blöhen vergeblich zu unterdrücken suchten, gewiß gerechtfertigt.

Unter den schon besprochenen Leistungen excelliert auf's Neue die des Herrn Robicel, auch soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Knabenterzette durch eine dreimal korrekte Ausführung des Fräulein Kays merklich gewonnen. — So gestaltet sich das Ensemble immer mehr zu einem tadellosen.

S.

Was wir von der Sonne wissen.

Von Philipp Spiller.

(Schluß.)

Weil nun ferner nach der von mir aufgestellten Theorie die Polarlichter eine Ausgleichungs-Erscheinung sind zwischen der (dynamischen) Thermo-Electricität an der Erdoberfläche und der statischen Spannung-Electricität in der Erdatmosphäre, so besitzen auch die Polarlichter jene Hauptperiode, womit aber nicht gefagt ist, daß sie nicht auch in den Zwischenzeiten erscheinen könnten, wie es ja auch mit den Sonnenflecken der Fall ist.

Wie das kürzlich von Herm. J. Klein angegebene periodische Auftreten der zarten Erd-Wellen in der Atmosphäre in unseren Zusammenhang gebracht werden könnte, vermag ich nicht zu beurtheilen.

Nun haben wir endlich noch eine ganz besonders interessante Erscheinung an der Sonne anzuführen, nämlich die Protuberanzen. Zeitweise steigen nämlich vom Sonnenkörper aus brennende Gasäulen bis zu 20,000 geogr. Meilen hoch in der Sonnen-Atemosphäre empor.

Bei Sonnenfinsternissen sind sie am besten sichtbar und zeigen dann eine lebhafte glänzende Ramanfarbe oder ein leicht in's Violette übergehendes Rosenviolett. Es sind bereits eine Reihe von Beobachtungen vorhanden, nach welchen das allmähliche, wenn auch äußerst schnelle Aufsteigen vom Sonnenkörper selbst aus zu sehr großen Höhen bis in die mitteleuchtende Krone besteht. Dabei nimmt man in der Säule eine spiralförmig drehende Bewegung wahr, so daß ihr Inneres wegen der Fließkraft weniger stofffüllt erscheint. Endlich sind diese Säulen in ihrem oberen Theile westlich zurückgezogen und breiten sich schließlich zu einer horizontal gelagerten Wolke aus, welche nach und nach vergeht. Die Erklärung dieser Gedilde ist leicht.

Zöllner nimmt an, daß die Gase zu diesen Säulen aus einzelnen Blasenräumen in der schmelzfüssigen Masse des Sonnenkörpers selbst nach hinreichender Entwicklung zufolge des Drucks der Massen von oben her hervordringen. Dieses aber kann nicht richtig sein, weil das so geringe spezifische Gewicht der Sonne nicht herauskommt, wenn bloß einzelne Blasenräume vorhanden wären und dann auch weil die Protuberanzen in der auf die Sonnenoberfläche sehr stark drückenden und stoffreichen Atmosphäre zu so bedeutenden Höhen nicht emporsteigen könnten. Die Gase kommen vielmehr aus dem inneren großen Hohl-

raume der Sonne. Haben die Gase dort in Berührung mit dem heißen schmelzfüssigen Innern der Sonne eine gewisse Spannkraft erreicht, so bohren sie sich eine trichterförmige Öffnung, die nach außen hin immer mehr sich verengt, weil die Massen nach oben hin höher werden. Wegen des schiefen Stoßes der Gase an die Trichterwände strömen sie in spiralförmigen Windungen aus. Weil die Sonnenatmosphäre gleichzeitig mit dem Sonnenkörper um die Axe von Westen nach Osten sich dreht, so müssen höher in ihr liegende Punkte eine größere nach Osten gerichtete Geschwindigkeit haben als tiefer liegende in demselben Strahle und mit derselben Winkelgeschwindigkeit. Daraus ergibt sich mit Nothwendigkeit, daß die aufsteigende Protuberanz um so mehr nach Westen zurückbleiben muß, in je höhere Gebiete sie gelangt, denn sie kommt an Stellen, die mehr nach Osten voreilen, als sie es in den Punkten darunter vermöchte.

Weil die Sonnenatmosphäre nach oben hin kälter wird, verdichten sich die Gase nach und nach zu Rauch und bilden so die oben schwebende Wolke, welche wegen der eingetreteten Temperaturausgleichung nicht mehr emporsteigt. Die aus dem 17,700 Fuß hohen Cotopaxi bis auf 25,000 Fuß aufsteigende Rauchsäule zeigte sich nach A. von Humboldt auch nach Westen gebogen und mit einer wolkenartigen Ausbreitung.

Am 2. April 1872 11 h. 35 m. beobachtete Leach einen Ausbruch von Wasserstoffbündeln, die eine Länge von 20 bis 50 Winkelseconden, über denen losgelöste flockige Wolken in einer Höhe von 5' oder fast 30,000 Deutschen Meilen schwanden. An der wellenartigen Basis erschien ein niedriges helles Horn. Um 2 Uhr erfolgte aus einem hellen Walle (eine aufgetriebenen Stelle) ein zweiter Ausbruch, dessen ausgeschleudernde Massen eine Höhe von fast 20,000 geographischen Meilen erreichten. (Die C und F Linien des Spectrums waren ganz verschoben.) Wenn eine Protuberanz in die Sonnenatmosphäre auch bloß bis auf 3' Höhe getrieben werden soll, so muß sie schon einem Drucke von mehr als 4 Millionen Erdatmosphären ausgesetzt sein und aus einer Tiefe von 139 geogr. Meilen kommen, wo die Temperatur gegen 75,000° C. beträgt.

Die angegebene Entstehung der Protuberanzen wird noch dadurch bestätigt, daß sie nach neueren Beobachtungen bisweilen an denselben Stellen wiederholt hervorbrechen. Es ist überhaupt merkwürdig,

begewählt, weil das Gefühl der eigenen Würde es verbietet, den begonnenen Kampf aufzugeben.“ Wie ferner verlautet, beabsichtigt man bezüglich dieser Angelegenheit in der am künftigen Sonnabend stattfindenden Kreistagsitzung eine ernsthafte Interpellation an den Landrat zu stellen, von dessen Verhalten dann die weiteren Schritte, um diese Sache zu einem mit den Wünschen der Bevölkerung übereinstimmenden Resultate zu bringen, abhängen sollen. Was die dänische Partei durch bejähgt Interpellation oder die erwähnten „weiteren Schritte“ zu erreichen hoffen kann, ist freilich unbegreiflich, denn die preußische Regierung wird sich gewiß nicht vor dem eingeschlagenen Wege abdrängen lassen. Es bleibt also nur übrig, daß die Nordschleswiger entweder ihre Opposition fallen lassen oder die unvermeidlichen Folgen derselben tragen müssen. — Vorläufig werden bereits auf Anordnung des Landrats die communalen Geschäfte derjenigen Ortschäften, deren Vorsteher wegen der Eidesverweigerung ihres Amtes entsezt worden sind, von Gendarmen, Schulmeistern oder andern zuverlässigen Personen besorgt.

(Kiel. Btg.)

Böhm, 29. September. [Pater Zobel.] Der „Spener'schen Zeitung“ schreibt man: „Der bisherige Superior des hiesigen Redemptoristenklosters, Pater Zobel, begiebt sich über die schwarz-gelben Grenzfähle, um „an dem Hofe eines österreichischen Erzherzogs die wohlverdiente Rühe zu finden.“ Diese Thatsache wirkt jedenfalls ein interessantes Licht auf die restlosen Stimmungen eines Theiles der österreichischen Kaiserfamilie.“

Köln, 1. October. [Katholikenadresse.] Nachdem zu der seiner Zeit von dem Herrn Herzog von Ratibor und andern schlesischen Katholiken an Se. Majestät den Kaiser und König eingereichten Adresse aus sehr vielen Städten zahlreiche Beiträge verliehenen erfolgt waren, mußte es bestreiten, daß die Stadt Köln hierin zurückblieb. Mit um so größerer Freude ist es daher zu begrüßen, daß seit Kurzem unter dem Vorgehen des Herrn Ober-Bürgermeisters Beiträge in Umlauf gesetzt worden sind, die auch bei der Expedition der Kölnischen Zeitung aufgelegen und welche bereits mehr als 700 Unterschriften von Katholiken aus allen Bevölkerungsklassen tragen, darunter bis jetzt außer dem Herrn Ober-Bürgermeister der Herr Beigeordnete Thewald, viele Stadtverordnete, eine Anzahl hoher und anderer Beamten und Lebter und namentlich eine sehr große Zahl der angesehensten Bürger Kölns. Es ist sehr zu wünschen, daß die zahlreichen Gesinnungsgenossen, welche die Beitragsveröffentlichung noch nicht unterschrieben haben, nicht zurückbleiben (was leider in ähnlichen Fällen aus Bequemlichkeit oftmals geschieht), damit der Beweis geleistet werde, daß ein großer und angesehener Theil der katholischen Bevölkerung Kölns die Bestrebungen der ultramontanen Partei entschieden missbilligt und in Bezug auf alle zur Abwehr gegen die klerikalen Übergriffe bereits erlassene oder noch zu erwartende Gesetze Se. Majestät dem Kaiser und der Landesverteidigung treu zur Seite steht.

(Köln. Btg.)

Waldbröl, im Bezirk Köln, 29. September. [Der Pastor Ernst aus Denkingen hat seine Gefängnisstrafe wegen Bekleidung der evangelischen Kirche abgesessen und ist vorgestern zurückgekehrt. Ein Train von 4 ländlichen Wagen, mit Laub bekränzt, holte denselben an der Eisenbahnstation ab. Vor dem Pfarrhaus wurden Kirchenlieder (u. a.: „Maria hilf uns all“ aus diesem Jammertal“) gesungen. Darnach zog man zur Kirche und beschloß die Heter mit einem Te Deum. Gestern predigte Pastor Ernst auch gleich von den Verfolgungen der katholischen Kirche, die wohl nie größer gewesen, von dem Matterthum etc., und sprach die Hoffnung aus, man werde seine Verordnung im Beitreß der Kirchenstühle beobachten. Der evangelische Kirchenvorstand hat sich nun auch in dieser Angelegenheit geregt, und zwar mit Recht, da es sich in diesem Falle um eine Simultankirche handelt.]

(Fr. 3.)

Koblenz, 30. September. [Verurtheilung.] Kaplan Lonsdorfer von hier stand heute vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts, angeklagt, im Juli d. J. auf einer Katholikenversammlung zu Adenau den Reichskanzler Fürsten von Bismarck bekleidet und die kirchenpolitischen Gesetze verhöhnt zu haben. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen und in die Kosten verurtheilt; gegen dieses Urteil hat er appelliert.

(Fr. 3.)

Kassel, 30. September. [Ansprüche.] In Folge des Vertrags zwischen der preußischen Regierung und dem Landgrafen Friedrich taucht in Hessen die Frage nach den Ansprüchen und Rechten auf, welche die Stadt Kassel und die Provinz an dem Kurfürstlichen Haushaltcommissvermögens hätten. Dieser verwickele Gegenstand ist türklich, und zwar noch vor dem Bekanntwerden des Vertrags, von Dr. K. Wippermann in dem „Grenzboten“ behandelt und wird jetzt in der „H. M. 3.“ angeregt.

Nothenburg, 30. Septbr. [Gerichtsverhandlung.] In der heutigen

den aufgestellten und nach mehreren Seiten bereits bestätigten Ansichten ganz entsprechend, daß der Sonnendurchmesser grade dort am kleinsten sich zeigt (zwischen 20 und 23 Gr. Br.), wo die Sonnenaktivität am größten ist, und die meisten Gasausströmungen stattfinden. Eine gaserfüllte Blase kann ihren Durchmesser wechseln.

Es würde mich hier zu weit führen, wenn ich angeben wollte, in welcher Weise die obigen Ausführungen mittelst der jetzt so ungemein vollkommenen Instrumente theils ermittelt, theils bestätigt worden sind. Das Licht des Sonnenkörper ist ein selbstständiges weißes, das der Atmosphäre ist theils von der Sonne ausgegangen und von ihr zurückgeworfen, theils ein durch die glühenden Stoffe derselben erzeugtes, denn es ist einerseits in einer durch den Mittelpunkt der Sonne gehenden Ebene polarisiert, und zeigt andererseits ein kontinuierliches Farbenbild mit nur hellen Linien.

Wenn aus spectroskopischen Beobachtungen sich ergiebt, daß die unmittelbar am Sonnenkörper vorhandene Gasblase nicht sehr dicht ist, so darf man daraus nicht schließen, daß dieses etwa von dem Mangel einer stark drückenden und hohen Atmosphäre herrühre. Jener Zustand ist vielmehr die Folge der großen Hitze des Sonnenkörper, welche jene Blase dort sehr durchsichtig macht, stark ausdehnt und ihr eine große Spannkraft verleiht.

Da die lebendige Kraft für unsere Erde und überhaupt für das ganze Planetensystem nur in unserer Sonne liegt, so wollen wir schließlich die Größe der in ihrer Wärme liegenden Kraft wenigstens annähernd zu ermitteln suchen. Wir kommen dabei zu Ergebnissen, welche unser ganzes Erstaunen erregen. Die in der Gravitation liegende Spannkraft lassen wir dabei unberücksichtigt.

Um uns durch Zahlen verständigen zu können, müssen wir uns nach einer Wärmeeinheit (Calorie) umsehen, welche uns zum Maße für alle durch Wärme erzielte Arbeit oder Erfolge dient. Man nimmt dafür dieselbe Wärme an, welche fähig ist, 1 Kilogramm destillirtes Wasser bei mittlerem Barometerdruck von 0° auf 1° C. zu erwärmen; eine Wärme, durch deren Verbrauch 425 Kilogramme in 1 Sekunde 1 Meter hoch gehoben werden. Man sagt daher 1 Wärmeeinheit ist gleich 425 Meter Kilogrammen (Kilogrammetern). Verschwundene Wärme ist geleistete Arbeit.

Mittlerst finnreicher Vorrichtungen (Mouche, Grison) ist es gelungen, durch Sonnenwärme Wasser in Dampf bis zu einem Drucke von 5 Atmosphären zu verwandeln und zu ermitteln, daß eine Fläche

zahlreich besuchten Sitzung der Straßammer fand die Verhandlung gegen den Cabinetsrath Schimmeleisen zu Prag und den außerordentlichen Pfarrer Hopf wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Fürsten Bismarck, sowie gegen den Redakteur der „Hess. Blätter“, Schreinermeister Ellenberger, wegen Pressevergehens statt. Nachdem der Staatsanwalt die Anklageschrift verlesen hatte, nach welcher der Angeklagte Hopf einen von Schimmeleisen verfaßten Artikel in den „Hess. Blättern“ und bald darauf auch etwas erweitert in einer Broschüre veröffentlicht hat, die beide von Beleidigungen gegen den Kaiser sprachen, wurde zur Beweisaufnahme geschritten. Der Angeklagte Schimmeleisen war nicht erschienen und wurde deshalb gegen ihn in contumaciam verfahren. Der Vertheidiger des v. Hopf, Rechtsanwalt Freys aus Fulda, stellte zwar den Antrag, den Cabinetsrath Schimmeleisen aufzufordern, als Zeuge für Hopf zu erscheinen und die Sache bis dahin zu vertagen; doch ging das Gericht auf dieses Antrünn nicht ein. Nach erfolgter Beweisaufnahme, zwangs derer auch die Akten des zu Hannover ebenfalls wegen Majestätsbeleidigung verurteilten Pastors Grotz, auf den sich die Angellagen in dem incriminierten Artikel verschiedentlich beziehen, der Hauptstrophe nach verlesen wurden, nahm der Staatsanwalt noch einmal das Wort. Nach kurzer Wiederholung der Anklage stellte er den Antrag, den Cabinetsrath Schimmeleisen zu 6 Monaten, den außerordentlichen Pfarrer Hopf zu 4 Monaten Festungshaft, außerdem den verantwortlichen Redakteur der „Hess. Blätter“, Schreinermeister Ellenberger, zu 30 Thaler wegen Pressevergehens zu verurtheilen. Die nun folgende Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Freys war in oratorischer Hinsicht eine wirklich ausgeszeichnete, aber er hatte doch in der Sache selbst gar zu wenig, womit er seine Clienten hätte rein waschen können, er begab sich deshalb bald auf das Feld der Politik, wo er denn zum größten Gaudentium aller anwesenden Gesinnungsgenossen seit 1866 geschehen, so scharf wie möglich herunterkzelte; dann zog er alle Ausführungen seiner Clienten zu entschuldigen mit dem Hinweis auf die Liebe zu ihrem angestammten hessischen Herrscherhaus, von der sie sich bestellt gewesen wären etc. Das Nachmittags 5 Uhr vom Gerichtshofe verlündete Urteil war folgendes: Schimmeleisen wurde zu 6 Monaten, Hopf zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt, der verantwortliche Redakteur Schreinermeister Ellenberger, zu 20 Thlr. Geldstrafe. Außerdem soll dem Fürsten Bismarck das Recht der Veröffentlichung des Urteils in den „Hess. Blättern“ auf Kosten des Angeklagten gestehen.

(5. M. 3.)

Eisenach, 30. Septbr. [Erster Seminarlehrertag.] In den letzten Tagen wurde hier der erste deutsche Seminarlehrertag gehalten. Aus allen Ländern Deutschlands hatten sich Seminarlehrer eingefunden; aus Württemberg waren Seminar-Rector Pfisterer und Oberlehrer Gutz aus Nürtingen erschienen. Nachdem am 28. in einer Vorversammlung die Berathungsgegenstände festgestellt worden waren, bestätigten die Theilnehmer am 29. die Räume und Lehrmittel des hiesigen Seminars. Unter dem Vorsitz des Seminarrectors Schmitz aus Berlin wurden sodann folgende Themata allseitig besprochen: 1) über das rechte Verhältnis zwischen der katholischen und praktischen Bildung der Seminaristen, über welche Frage Seminarrector Dr. Schütze aus Waldeburg referierte; 2) über den fremdsprachlichen Unterricht in den Seminaren; hierüber referierte Schulrat Möbius aus Gotha, der den Kern seines Vortrags in nachstehende 3 Thesen concentrierte: 1) die Aufnahme einer fremden Sprache in den Lehrplan der Seminare für Volksschullehrer ist zu befürworten, weil die Erlernung einer solchen a) die wissenschaftliche Betreibung der Muttersprache in hohem Grade fördert; b) eine sichere Grundlage allgemein wissenschaftlicher Ausbildung und Fortbildung gibt; 2) in Berücksichtigung des unter 1 angegebenen Grundes empfiehlt sich zu jener Aufnahme am meisten die lateinische Sprache; 3) lokale Verhältnisse können den Erfolg der lateinischen Sprache entweder durch die französische oder durch die englische redigieren. Diese Thesen riefen eine lebhafte, längere Debatte hervor. Eine formelle Beschlusffassung hierüber wurde aus Grunde unterlassen, weil man die Erfahrungen in den Seminarien Sachsen und Preußen, wo neuerdings das Lateinische eingeführt wurde, abwarten will. Nach dem Mittagessen wurden von 4 bis 7 Uhr mehrere Sections-Sitzungen gehalten. Heute ist ein Ausflug auf die Wartburg und in das Marienthal in Aussicht genommen. (Rhein. M.)

Mainz, 29. Septbr. [Hirtenbrief.] Entsprechend dem Auftrage des Papstes „an alle Christen“ zum Gebete für die in Deutschland bedrängte Kirche unter Gewährung eines vollkommenen Ablasses wurde am letzten Sonntage von den Kanzeln der Diözece ein Hirtenbrief des hiesigen Bischofs verlesen, in dem folgende Stelle be merkenswert ist. Herr v. Ketteler meint in diesem natürlich wieder ohne staatliches Placet verkündeten Hirtenbrief: In Deutschland werde dessen älteste Religions-Gemeinschaft, welche den dritten Theil der Bevölkerung bildet, in ihrem religiösen Einrichtungen und ihrem zeitlichen Leben täglich beschimpft, geläster und beeinträchtigt, ohne daß die herrschende Majorität eine Regung des Gewissens oder des „Schamgefühls“ empfinde. Dieser Nothstand treibe zum Gebete an! Dieses Gebet war von dem Bischof auf den gestrigen „Rosentanz-Sonntag“ festgesetzt und bezüglich desselben in dem Hirtenbrief wörterlich weiter bemerkt: „Der heilige Vater fordert auf, in dieser bedrängten Zeit Gott durch Vermittelung aller Heiligen, namentlich der Apostel, des h. Joseph und insbesondere durch die unbekleidte Jungfrau Maria, deren Gebete ihrem Sohn gewissermaßen Befehle setzen, unsere Gebete vorzutragen. Das hat mich zur Wahl des Rosenkranzes bestimmt. Das Rosenkranzgebet ist in der Kirche von jeher ein überaus kräftiges Gebet gewesen, um Hilfe in der Not zu erbauen.“ Noch mehr aus diesem Hirtenbrief zu citsieren, ist gewiß nicht nötig.

(Fr. 3.)

Aus Bayern, 1. October. [Die Ultramontanen über Franz Joseph.] Unsere ultramontanen Präföhrer wählen wieder

einmal über den Besuch des Königs von Italien in Wien und Berlin. Aufallenderweise wendet ihr Ingrium sich diesmal weit mehr gegen Österreich als gegen Preußen; so schreibt das bekannte „Vaterland“: „B. über den Besuch des „Sarden in Wien“; „Der Kerkermaster des heiligen Vaters ist also wirklich nach Wien und, Franz Joseph der Weise hat sich nicht geschämt, ihm entgegenzugehen. Franz Joseph geht Arm in Arm mit dem Vater des verfagten Schaurkündelkönigs, beide nennen sich Bruder und drücken sich die Hand; dieser Besuch Victor Emmanuels ist und ein Beweis, daß das Urtheil über Franz Joseph und Österreich bereits gesprochen. Wir beklagen das österreichische Volk; den Kaiser selbst aber, dessen Schwäche und Kurzsichtigkeit über das bei Fürsten erlaubt Maß hinausgeht, bellagen wir nicht; er macht ja den Völkern Österreichs den Abschied vom Hause Habsburg mit jedem Tage leichter; er thut ja Alles, um die Treue der Treuen zu erschüttern, um die österreichischen Völker verzweifeln dem Preußen und Russen in den gefessneten Schoß zu werfen.“ In solcher Weise sprechen sich jetzt ultramontane Organe in Bayern gegen den Kaiser von Österreich aus.

Fürth, 27. Septbr. [Proces.] In der heutigen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts kam die Klage des Professors Lipsius in Jena gegen die Erlanger Professoren Dr. v. Hofmann, Dr. Heinrich Schmid (sämtlich Professoren der Theologie) und Dr. v. Scheurl, Professor des Kirchenrechts, wegen Beleidigung zur zweitinstanzlichen Verhandlung. Die vom Advocaten Erhard in Nürnberg gestellte Klage stützt sich darauf, daß die von den Verklagten herausgegebene „Zeitschrift für Protestantismus und Kirche“ in ihrem Februarheft über die Verhandlungen des sechsten Protestantentages in Nürnberg eine Besprechung brachte, in welcher namentlich auch der vom Prof. Lipsius gehaltene Rede in etwas drastischer Weise gedacht wurde. So wird geäußert: „Nur mit sittlichem Unwillen kann man sich von einem Theologen (Lipsius) abwenden, der in dieser Weise Unwahrheit redet, der das Heilige missbraucht zur Deduktion einer dem Christenthum diametral entgegengesetzten Gesinnung und Richtung.“ Au einer anderen Stelle wird von „des Christen und Theologen (Lipsius) unwiderlegbaren Gauflerlaufen“ gesprochen, außerdem wird dem Kläger in dem incriminierten Artikel der Vorwurf der „Gleichnerei“ gemacht und behauptet, „er raritäre in unwürdiger Weise die Geheimnisse des christlichen Glaubens.“ Nachdem die Klage von dem Stadtgerichte Erlangen unter Verurtheilung des Klägers in die Kosten abgewiesen worden war, wurde vom Kläger Berufung beim hiesigen Bezirksgericht eingereicht. Bei der heutigen Verhandlung erschien nun als Vertreter der drei belagten Professoren Dr. Schmid, Dr. Frank und Dr. v. Scheurl, Professor Dr. Beckmann von Erlangen (gegen den ebenfalls belagten Professor Dr. v. Hofmann, der zur Zeit auf Reise abwending, wurde das Contumacialsverfahren eingeleitet); als Vertreter des Klägers war Rechtsconciipient Pfaff von Nürnberg anwesend. Nachdem der Kläger seine Kritik und Behauptung dargelegt hatte, daß die fragliche Besprechung das Maß der erlaubten Kritik und Polemik weit überschreite, ergriff der Vertreter der Angellagen das Wort, um auszuführen, daß in dem incriminierten Artikel der animus injuriandi nicht gegeben und von einem persönlichen Angriff nicht die Rede sein könnte, da es sich nur um einen das Innerste der protestantischen Kirche durchwühlenden Principeianampf handle. Das Moment des persönlichen Angriffs sei nur dann gegeben, wenn das Maß der erlaubten Kritik überschritten und der Individualität des Angegriffenen zu nahe getreten würde; in der vorliegenden Sache sei dies jedoch nicht der Fall, es wären Lipsius weder persönliche Motive unterdrückt, noch sein Privatleben hineingezogen, oder die über seine Leistungen gebrachte Kritik zur Verurtheilung seines Charakters potentiell worden. Der klägerische Vertreter beantragte Verurtheilung der Angellagen, dem Gerichtshofe das Ausmaß der Strafe überlassen, während der Vertreter der Belagten auf Freispruch plädierte. Der Staatsanwalt sah sich nicht veranlaßt, einen Antrag zu stellen. Das Urteil wird nächsten Mittwoch verkündet. (N. R.)

Speyer, 29. Septbr. [Gloria-Palais.] Heute wurde Domkapitular Dr. Molitor vor den kgl. Landrichter zu Speyer, der hier von dem k. Untersuchungsrichter delegirt war, über seine Theilnahme an dem ersten incriminierten Auftrug des „deutschen Katholiken-Vereins“, welchen er mit den übrigen Mitgliedern des Vorstandes unterzeichnet hatte, vernommen. Diese von dem k. preußischen Landgerichte zu Mainz eingeleitete Untersuchung läuft schon eine geraume Zeit, indem der fragliche Auftrag vor vierzehn Monaten in die Offenheit trat. Wie wir vernnehmen, betrifft Domkapitular Molitor als bayerischer Staatsangehöriger die strafgerichtliche Kompetenz des preußischen Landgerichts und jede Vernehmung. (Rheinpfalz.)

München, 30. Septbr. [Der Kanzler der französischen Gesellschaft] in München, Graf Du Parc Lomaria, bekannt durch sein ungezogenes Benehmen in einem Gartenconcert, wo die bairische Musik gespielt, ist nun endlich, wie man aus München schreibt, von seiner Regierung versetzt.

D e s t e r r e i c h .

Wien, 2. Oct. [Selbstmord der Baronin Pino-Friedenthal.] Eine entsetzliche That, die gewiß nicht verfehlten wird, in weiteren Kreisen allgemeine Theilnahme herborzurufen, hat sich gestern Abends im Bezirk Wieden abgespielt. Die hochbetagte Mutter des Landespräsidenten des Burgenlandes, die Frau Baronin Bertha v. Pino-Friedenthal, hat zum Giftheber gegriffen und sich getötet. Über den tragischen Vorfall erfährt man folgende Einzelheiten: Baronin Bertha v. Pino-Friedenthal, eine Frau in den 60 Jahren, die sich einer seltenen Achtung zu erfreuen hatte, war seit

von 100 Quadratmetern in einer Minute 1500 Wärmeeinheiten von der Sonne aufnimmt, die einer Arbeit von 142 Pferdekraft entspricht. Um einen Begriff von der außerordentlich großen Wärmewirkung durch die Sonne zu erhalten, bemerken wir, daß ständig so viel entwickelt wird, als durch das Abbrennen einer die Erde umlagernden Kohlenschicht von 10 Fuß Mächtigkeit und die jährlich entwickelte durch eine solche $3\frac{1}{2}$ Meilen starke erzeugt würde.

Die von der Sonne auf die ganze Erde ausgestrahlte Wärme beträgt 2247 Billionen Wärmeeinheiten und würde eine mechanische Arbeit von 228,000 Millionen Dampfmaschinen, jede zu 1000 Pferdekraft, leisten.

Da aber die Erde bei einer mittleren Entfernung von der Sonne nur den 12650millionen Theil der scheinbaren Himmelskugel bedeckt, so ist die von der Sonne in den Weltraum überhaupt ausgestrahlte Wärme 12650 Millionenmal größer als die, welche die Erde erhält. Besiehe der Sonnenkörper nur die Wärmecapacität des Wassers, so würde seine Temperatur dabei jährlich um $1,04^{\circ}$ C. herabgehen.

Befände die Sonne auch wirklich auf den besten englischen Steinkohlen, so würde sie bei einem solchen Verluste doch schon in 5000 Jahren erloschen sein, wenn kein Ersatz stattfände. Es kommt ihr aber Hilfe von zwei Seiten. Einseitig fallen auf sie aus weiten Gebieten des Weltraumes zerstreute Stoffe, bei denen Zusammenstoß mit ihrer Wärme erzeugt wird, welche zum Verbrennen hinzieht. Nach Meyers Berechnung würde ein mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 85 geogr. Meilen auf die Sonne stürzendes Meteor 4600 bis 9200 mal mehr Wärme erzeugen, als eine gleiche Menge Steinkohlen bei ihrer Verbrennung. Dessen ungeachtet vermag diese Wärmequelle den Verlust durch Ausstrahlung bei Weitem nicht zu ersetzen; denn nach Tyndall würde die Sonne durch Merkur nur auf 7 Jahre, durch die Erde auf 95 und durch Jupiter nur auf 32240 Jahre mit Wärme versorgt sein.

Eine viel bedeutendere Quelle der Wärme liegt in dem durch den Weltäther auf sie ausgeübten Drucke. Wenn der Sonnendurchmesser sich auch nur um den zehntausendsten Theil seiner jetzigen Größe verminderte, so würde die dadurch entstandene Wärme den Verlust auf 2100 Jahre decken, wenn sie jährlich auch nur $1,04^{\circ}$ C. in den Weltraum ausstrahlt. Es sind gegen 100 Millionen Jahre vergangen, ehe ihre Temperatur von der durch das Zusammenfügen aller bildenden Massen entstandenen bis zur heutigen herabgezunken ist.

Unser Erstaunen über die enorme Wärmekraft, welche schon die Erde allein durch die Sonne erhält, wird in die richtige Bahn gebracht, wenn wir die unendlich mannigfaltigen kleinen und großen Kraftäußerungen auf unserer Erde betrachten, welche alle mit der einzigen Ausnahme der Ebbe- und Flutbewegungen ein Ausfluß der Sonnenwärme sind. Das Zirpen des Heimlings, der melodische Gesang der Nachtigall, das Brüllen des Löwen, das Schlagen des Sturmvogels, die Bewegung einer Wind- oder Wassermühle, genug, jede Bewegung auf unserer Erde ist verwandeltes Sonnenlicht, und ist als Kraft für die Sonne unwiderruflich verloren gegangen. Um die Größe des Verlustes durch die Erde einzermessen zu beurtheilen, will ich nur ein Beispiel anführen.

Die Meere mit der Sonne geben einen großen Dampfapparat. Vorzüglich in der Äquatorialzone wird das Wasser durch die Heizkraft der Sonne in Dampf verwandelt. Die Wasserdämpfe werden durch die Winde, welche auch verwandelte Sonnenkraft besitzen, nach größeren Breiten und auf's Land getragen, fallen dann als Regen, Schnee, Hagel etc. besonders auf höher gelegenen Dänen nieder und sammeln sich in Quellen, Bächen, Flüssen, Str

längerer Zeit ohne Grund ließtunig. Am 23. v. Mis. consultierte sie den Hausarzt Dr. Rada, der ihren Zustand als den eben angezeigten erkannte und demgemäß die entsprechenden Anordnungen traf. Gestern Abend, welche Minuten nach 9 Uhr, wurde die Baronin von ihrer Dienerschaft im Schloßzimmer der Wohnung röchelnd im Bett aufgefunden. Da man Schlüsseln bescherte, holte man schleunigst die Arztheit, welche sich auch alsbald einfanden und den verzweifelten Zustand der Matrone erkannten. Diese hatte, wahrscheinlich in einem Augenblick geistiger Abwesenheit, Chancali in solch bedeutender Menge getrunken, daß an eine Rettung gar nicht zu denken war. nichtsdestoweniger wurden der bereits in Agone befindlichen die kräftigsten Gegenmittel verabreicht, leider ohne Erfolg, denn nach kaum 45 Minuten war die Baronin eine Leiche. Die Verstorbene war l. i. Kämmerers- und Ober-Finanzrats-Witwe. Der Verstorbene war l. i. Kämmerers- und Ober-Finanzrats-Witwe. Der in Czernowitz weilende Landes-Präsident Frhr. v. Pino-Friedenthal wurde noch im Laufe der Nacht vom tragischen Ende seiner greisen Mutter auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt.

Frankreich.

Paris, 1. October. [Der Brief des Grafen Chambord an Herrn Rodez. — Tirard's Brief an Mac Mahon und dessen Antwort. — Fustionistisches. — Militärisches.] Der Brief des Grafen Chambord an Herrn Rodez Benavent zeigte den Prätendenten von Frobdorf in einem neuen Lichte. Er erschien so zu sagen, eine zweite Manier. Mit weit größerer Bestimmtheit als 1871 nach seinem Besuch in Chambord rechnet offenbar Heinrich V. auf seine Thronbesteigung. Zu Diskussionen geben seine heutigen Erklärungen reichen Stoff und derselbe wird von hiesigen Blättern nach Kräften ausgebaut. Das „Journal des Débats“ hält den Brief für sehr würdig, sehr edel und in allen Säcken der loyalen Hand, welche ihn geschrieben, würdig; aber was beweist er? Was versichert er? Er zeigt die guten Absichten des Grafen von Chambord in günstigem Lichte; aber nachher? Wo ist besonders das Versprechen, nichts jener Partei des Fanatismus und der Intoleranz zu gewähren, welche, wie man wohl gesehen muß, zuerst den Grafen Chambord aus seinem freiwilligen Asyle rief? Er verspricht in vager Art „die sociale Wiederherstellung.“ Mit welchen Mitteln wird er sie bewerkstelligen? Welche modernen Grundsätze nimmt er an und welche verwirft er? Er erklärt, nicht durch eine Partei regieren zu wollen. Aber wer ruft in diesem Augenblick den Grafen Chambord herbei, wenn nicht eine Partei? Wo hat man den Ruf des Volkes gehör? Bis jetzt hört man nur bei den Pilgerfahrten diesen Ruf: „Es lebe Rom!“ „Es lebe Frankreich!“ — Die „République Française“ hält den Brief nicht für ein Zeichen edler Gesinnung, vielmehr für das Machwerk eines Prätendenten, der zu Allem entschlossen ist, um zu regieren. Er ist in heftigem beleidigenden Styl geschrieben; vor einem zornigen Menschen, welcher die ganze Galle eines Frömmels bestellt und sein ehrgeiziges Ungehorsam nicht länger bändigen kann.“ Kurz die „R. F.“ verzichtet mit Bedauern auf das ideale Bild, welches sie sich von Heinrich V. gemacht hatte, einen Träumer, halb Monch, halb Mitter, aber Ehrenmann und von seinen Vätern den d'Orleans durch die Unfehlbarkeit und Freimüthigkeit unterschieden. — Neben dem Briefe Heinrichs V. bringen die Blätter einen Brief des Deputierten Tirard an Mac Mahon und die Antwort, welche denselben zugegangen. Tirard beklagt sich über die monarchischen Intrigen, welche das Land in die größte Unruhe stürzen, und Handel und Wandel überaus ins Stocken bringen, und verlangt eine neue Versicherung Mac Mahons, daß nichts an den bestehenden Einrichtungen solle geändert werden. Mac Mahon antwortete, wie schon gemeldet, nicht selbst, sondern läßt durch seinen Sekretär d'Harcourt schreiben, daß er sich zum Grundsatz gemacht habe, die politischen Schreiben, deren ihm eine große Menge von verschiedenen Meinung zugehe, nicht zu beantworten. Ohne Zweifel kann man dem Prätendenten der Republik aus dieser Zurückhaltung keinen Vorwurf machen, aber man macht ihm einen Vorwurf daraus, daß die fustionistischen Intrigen allenhalben ganz offen betrieben werden dürfen, und daß es den Beamten als eine Empfehlung angerechnet wird, wenn sie für die Monarchie Propaganda machen, während die geringste republikanische Kundgebung die strengste Unterdrückung findet. — Gestern Nachmittag hat wieder eine Verhandlung der Rechten und des rechten Centrums in Versailles stattgefunden. Herr de Lury wird hier erwartet, um heut oder morgen einer neuen Versammlung der Fustionisten zu präsidieren. Wie es scheint, willigt man in diesen Kreisen das Manifest der 82 legitimistischen Journale und zwar, was zu erwarten steht, daß die republikanischen Journale der Provinz mit einem Gegenmanifest antworten werden, welches leicht noch mehr Unterschriften aufbringen könnte. Der Anstoß dazu ist schon von verschiedenen Seiten gegeben. — Einige Notizen über die Generäle, welche zu Befehlshabern der 18 Armee-corps ernannt werden. Es ist kein ehemals kaiserlicher Corps-Commandant unter ihnen, weder Canrobert noch Leboeuf, noch de Fallly, des Beau, Soleilles, de Gossinières, Jarras oder Castagny. Von den 18 neuen Befehlshabern haben 9 der Armee von Mez angehört, nämlich Clinchant, Montaudon, Bataille, de Gissey, Picard, Deligny, Bourbaki, Aymard und Forgot, 5 der Armee von Sedan, Durcros, Lebrun, Douai, de Lartigue und Salignac-Ténison. 5 haben in der Provinzialarmee gekämpft, Clinchant, Lallemand, Bourbaki, Espivert und Aurelles de Palladine. — Gestern ist in Paris der Deputierte A. Larrien gestorben. Er vertrat die Gironde und stimmte mit der Linken.

* Paris, 1. October. [Mac Mahon im Elysée.] Der augenblickliche provisorische Staatschef Herzog von Magenta hat bereits gestern den Elysée-Palast, den de „Roy“ bis zur Vollendung des Wiederaufbaus der Tuilerien bewohnen muß, zum Gegenstande einer Ceremonie gemacht, die mit der demokratischen Republik nichts zu schaffen hat. Es handelt sich, schreibt man der „N. Z.“, um den Empfang des neuen Botschafters der Türkei Ali Pascha. Unter der Präidentschaft des Herrn Thiers ging ein solcher Empfang in ganz bürgerlicher Gemüthslichkeit vor sich; der betreffende Botschafter kam in seiner Equipage oder in einem Mietwagen angefahren, im schwarzen Frack oder gar im Überrock, Herr Thiers empfing denselben in seinem Arbeitszimmer und nach erfolgter Überreichung des Beglaubigungsschreibens war die Sache erledigt. Beim Empfang des Türkens aber ging es glänzender zu als bei den gleichen Ceremonien unter dem Kaiserreich. Im Hause des Elysée-Palastes bildete ein Bataillon der Pariser Garde mit der Musik und Fahne Spalier und dreihundert Kürassiere in Gala-Uniform waren auf der Place Beauveau und in der nach den Elysäischen Feldern führenden Avenue Marigny aufgestellt. Drei Gala-Equipagen holteten den neuen Botschafter und sein Gefolge aus dem Palais der Botschaft in der Rue Lafitte (Eigentümmer Baron von Rothchild) ab und der Cordege war von 50 Kürassiren eskortiert. Als der Wagen des Botschafters in den Schloßhof einfuhr, stimmte die Musik die türkische Nationalhymne an; die Truppen präsentierten das Gewehr, die Fahne senkte sich. Der Präsident der Republik in großer Marshalls-Uniform, umgeben von dem Herzog von Broglie, dem Grafen von Bognac, Botschafter Frankreichs in Konstantinopel, und seinem ganzen Militärstaate (etwa 10—15 Offiziere) empfing Ali Pascha in dem sogenannten gelben Salon. Die Überreichung der Accreditive, die gegenseitigen Vorstellungen und der Austausch einiger verbündeter Rededarten dauerten nur zehn Minuten, worauf der Botschafter mit denselben Ehrenbezeugungen nach der Rue Lafitte zurückgeleitet wurde. Der Cordege hatte kaum den Schloßhof

verlassen, als der deutsche Botschafter vorfuhr; Graf Arnim wurde auf dem Perron von dem Grafen Emanuel von Harcourt empfangen und zu dem Präsidenten geführt. Die Unterredung dauerte etwa eine halbe Stunde, worauf der Marshall dann noch den Abschiedsbesuch des Fürsten Milan von Serbien empfing. Heute ist der Marshall nach Bourges gereist, wo er morgen das von dem „flegischen“ General Ducrot organisierte Lager von Avor besichtigen wird. Der Präsident wird am Freitag (3. Oct.) in Versailles zurückkehren.

[Über einen neuen Exceß des französischen Pöbels gegen die deutsche Nationalität] ging der „N. Z.“ von ihrem bestigsten Spezialcorrespondenten unter dem 29. v. M. folgendes Privattelegramm zu:

„Gestern hat in Belfort eine neue Manifestation patriotischer Feindseligkeit und Brutalität stattgefunden. Es war dort seit der Rückkehr ein deutscher Arzt zurückgeblieben, dessen Frau schwer erkrankt war; derselbe erhielt gestern den Besuch eines deutschen Predigers, welcher während der Occupation in Belfort residirt hatte. Auf einem Spaziergang wurden beide Herren von einem Krammer erkannt, der die Volksmenge gegen sie aufsegte; sie mußten in einem Laden flüchten, wo sie belagert wurden. Der herbeiziehende Maize intervenierte vergebens. Soldaten mußten die Straße räumen, worauf unsere Landsleute in einen Wagen steigen konnten; die Menge verfolgte sie aber mit Steinwürfen, welche den Pastor am Auge verwundeten. Mit genauer Noth gelangte der Wagen aus dem Festungstor, welches hinter demselben geschlossen wurde. Über in der Vorstadt stand eine Erneuerung der Scène statt und es ergab sich die Nothwendigkeit einer neuen Intervention der Truppen.“

[Finanzielles.] Die Regierung beschäftigt sich angelegerlich mit der Finanzlage. Der „Kappel“ erfährt darüber:

„Obwohl Herr Magne im Rufe eines geschickten Finanzmannes steht, gelang es demselben bisher noch nicht, das Budget für 1874 ins Gleiche zu bringen. Nach dem 24. Mai beeile man sich, die Steuer auf Rohstoffen aufzuheben, ohne ihren Ertrag durch andere gescherte Einkünfte erleben zu können. Gegenwärtig beträgt das Deficit, welches gebildet werden muß, nicht weniger als 150 Millionen. Die Steuer auf Webestoffe, welche der oberste Handelsrat einföhren wollte, wird von allen Handelskammern bekämpft und ist übrigens auch nicht durchführbar wegen der Schwierigkeiten ihrer Erhebung. Herr Magne wollte hierauf die der Bant zu zahlende jährliche Amortisierungssumme reduzieren, mußte jedoch dieses Project aufgeben in Folge der Gefahr einer Entwertung der Bantbillets. Man wollte hierauf das Kriegsbudget herabsetzen. Allein der Minister widerholte sich diesem Plan, da er gezwungen ist, nicht Ersparnisse zu fordern, im Gegenteil neue Ausgaben zu machen, um die neue Armee-Organisation durchzuführen. In Folge dessen geriet das Gericht hinstattlich der Emission eines Anlebens in Umlauf. Allein der Ministerrat hat sich fast einstimmig gegen die Idee ausgesprochen, von Neuem den öffentlichen Credit in Anspruch zu nehmen.“

[Bei Gelegenheit des 53. Geburtstags des Grafen von Chambord] erinnert der Correspondent der Londoner „Ball Mall Gazette“ an den 29. September 1821, als die Herzogin von Berry zur großen Freude der Royalisten, welche das Aussterben des Hauses Bourbon stritten, einem Sohne das Leben schenkte. Um 5 Uhr Morgens wurden die Pariser durch einen Salut, welches die Geburt eines Königl. Prinzen verkündete, erweckt und einige Stunden später sprach Ludwig XVIII. von seinem Balcone zu dem verlassenen Volk: „Meine Freunde, eure Freude verdeckt die Meinung; uns allen ist ein Kind geboren worden. Dieser Neugeborene wird eines Tages euer Vater werden; er wird euch lieben wie ich und die ganze königl. Familie euch lieben.“ Am folgenden Tage sprach Chateaubriand vor der Geburt dieses Prinzen als von einem „Wunder“. Das diplomatische Corps beglückwünschte den König zu dem Geschenk, welches die Vorstellung seiner väterlichen Härlichkeit gemacht habe. „Dieses Kind des Schmerzens läßt und trauriger Erinnerungen“, heißt es in der Ansprache, „ist auch das Kind Europas. Es ist die Verheißung und Garantie für Friede und Ruhe, welche so vielen Wirren nun folgen soll.“ Man sprach von der berauschenden Freude Frankreichs über den neuen Sprößling des erhabenen Geschlechtes Ludwigs des Heiligen. „Ja, Sirs“, sagte die Stadt Paris, „eines Tages wird er dem großen Heinrich gleichen; wir werden ihn sehr würdig des Blutes, dem er entsprungen, das Werk Eu. Majestät bestätigen, und sich als Vater, Retter und Freund des Volles bewähren. Der damals noch nicht radikale Victor Hugo befahl das Kind in den althindischen Berlen. Nebenbei gesagt, bemüht sich das gelehrte Blatt, die Legitimität des Grafen von Chambord anzugeben. (Am 13. Februar 1821 war der Herzog von Berry ermordet worden, die Niederlaßt der Herzogin erfolgte am 29. September 1821; von mancher Seite wurde nun zu jener Zeit behauptet, daß der neugeborene Prinz und Erbe des Hauses Bourbon, der „Graf von Chambord“, untergeschoben sei.)

[Alceste,] welcher in der letzten Zeit für das „Avenir National“ schrieb, ist wegen der neuen Politik derselben jetzt auch aus der Redaktion dieses Blattes getreten. Alceste ist bekanntlich eine geheimnisvolle Persönlichkeit, und obgleich er schon vor dem Untergang des Kaiserreichs für das „Universal“, dann später für die „Constitution“, „Berit“, „Corsaire“ und andere Blätter schrieb, so blieb sein Name doch immer ein Geheimnis. Er kam natürlich nie auf die Redaktion der verschiedenen Blätter, sondern ließ seine Briefe durch seinen Notar, der sie abschreiben ließ, an ihre Adressen gelangen. Seine Urteile, die immer unter dem Titel „Lettres d'Alceste“ erschienen, erregten zur Zeit großes Aufsehen und wurden auch bis zuletzt sehr viel gelesen.

Großbritannien.

E.C. London, 30. September. [Wahlrede des Herrn Knatchbull-Hugessen.] Mit dem Monat October beginnt die Jahreszeit, wo die Volksvertreter hier sich ihren Wählern vorstellen, um Rechenschaft abzulegen von ihrer Thätigkeit. Neben mehreren Parlamentsmitgliedern von geringerer Bedeutung ließ sich auch in diesen Tagen Herr Knatchbull-Hugessen, der Unterstaatssekretär im Colonialamt vor den Wählern von Deal mit besonderer Rücksicht auf den Krieg mit den Achantis vernehmen. Im Großen und Ganzen schlug der Redner denselben Ton an, wie der Minister des Innern, Herr Lowe, jüngst in Sheffield, und belehrte seine Zuhörer, daß das heutige Cabinet nur Bedeutendes vollbracht, daß seine Hauptfehler eigentlich den Gegnern auf die Rechnung gesetzt werden müssen und daß was den Zant mit den Achantis anbelangt, selbst ein ehrlicher Gegner dem Ministerium nichts vorwerfen könnte. Im Einzelnen ist aus den Ausführungen des Unterstaatssekretärs nur etwa zu erwähnen, daß er sich entschuldigte, weil er sich als Schriftsteller auf dem Gebiete der Kindermärchen versucht habe und versicherte: er habe zu diesen Leistungen nur ausschließlich seine Mußstunden verwendet.

[Personalien.] Die Vereidigung John Brights als Kanzler des Herzogthums Lancaster findet heute in Balmoral statt. Die Abreise des diesseitigen Botschafters in Berlin Lord Odo Russell's auf seinen Posten wird am 3. erfolgen. — In der Pro-Kathedrale zu Hereford ist gestern der Professor der Theologie, Rev. James Herbert Hedley, zum Bischof konsekriert worden. Der Earl of Gainsborough, der Marquis und die Marquise of Bute und andere hochstehende Katholiken waren anwesend. Der Erzbischof Manning leitete den Gottesdienst. Der neue Bischof ist erst 36 Jahre alt und geht seit 1854 dem Benediktiner-Orden an.

[Gegen den Krieg in Afrika.] Während man sich für den afrikanischen Krieg vorbereitet, fehlt es nicht an Stimmen, die ernstlich zum Frieden raten. Der Friedensverein hat ein Circular erlassen, in welchem nachgewiesen wird, daß England in diesem Kriege Untrech, und das deshalb sowohl, wie weil eine kriegerische Expedition gegen die Achantis sehr kostspielig und gefährlich sein würde, der Friede selbst auf Kosten einer kleinen Concession erhalten werden sollte. Auch auf einer Versammlung zu Birmingham, bei welcher die Palamentsmitglieder Dixon und Munn zugegen waren und Reden hielten, wurde eine Petition an die Regierung beschlossen, daß diese alle angehenden

Mittel zur Schlichtung der Differenzen versuchen solle, ehe eine Armee in das Innere des Achantikandes geschickt werde.

Provinzial-Zeitung.

H. Breslau, 3. October. [Versammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei.] Die Versammlung, über welche wir bereits kurz berichtet haben, wurden von dem Vorsitzenden des Wahlvereins Hrn. Dr. Steiner, um 8½ Uhr eröffnet. Der Wahlverein hat auch diesmal, führte der Bericht, wie er dies in gleichen Fällen immer gewohnt ist, die dem Vereine nicht angehörigen Mitglieder der Fortschrittspartei eingeladen, um mit ihnen eingehend die Schritte zur Vorbereitung der bevorstehenden Wahlen zu beraten. Entsprechend der Einladung, die wir erlassen haben, nahmen wir an, doch sich in diesen Räumen nur Männer befinden, die den Prinzipien der deutschen Fortschrittspartei huldigen, daß also Andersgesinnte in diesen Räumen nicht mit uns sitzen.

Wir haben es nicht für angezeigt gehalten, heute bereits in eine eingehende Debatte über die politischen Verhältnisse uns einzulassen, heute schon, wie dies gewöhnlich der Fall war, einen Rückblick auf die Thätigkeit des verflossenen Landtages und des im Vergleich begriffenen Reichstages zu werben. Wir überlassen das der kommenden Zeit der Wahlbewegung; insbesondere hoffen wir, daß vielleicht die Anwesenheit eines oder beider Abgeordneten Gelegenheit für uns bietet wird, in würdiger und besserer Weise Aufschluß zu erlangen, als es heute möglich ist.

Es handelt sich heute einfach darum, sich in die Situation, wie sie den bevorstehenden Wahlen gegenüber in Breslau, ist, hineinzuversetzen. Ich muß darum sehr weit aussehen.

Ich halte es nicht für angemessen, Sie darüber ins Klare zu setzen, was im Laufe dieses Jahres in Schlesien vorgegangen und was über die Grenzen der Provinz hinaus erreicht ist und auch die verschiedenartigen Beurteilungen erfahren hat. Ich meine die Vereinigung politischer Männer aller liberalen Schattirungen zu dem sogenannten Compromis aller liberalen Parteien zur Herbeiführung reichsfreundlicher Wahlen.

Im April d. J. trat eine Anzahl Männer aller liberalen Parteien zusammen, um zu beraten, wie es möglich wäre, mit Erfolg dem gemeinsamen Feinde der Entwicklung Deutschlands entgegen zu treten, insondere aber — und das stand als Wahrzeichen, als Panier auf unser Fahne — wie der Kampf gegen die ultramontane Partei in der überaus expatrierten Provinz Schlesien mit vereinigten Kräften siegreich durchzukämpfen sei. Wer in unserer letzten Generalversammlung war, wird damals gehört haben, daß der Wahlverein als solcher einerseits in keiner Weise an diesen Bestrebungen sich beteiligt hat, doch aber hervorragende Mitglieder des Vereins in dieses Comite, in diese Bestrebungen eingetreten sind, selbstverständlich, ohne den Verein in irgend welcher Weise zu binden. Es ist Ihnen höchstlich klar geworden, in welchem Sinne und mit welcher Einschränkung dieser Eintritt erfolgt ist. Es lag für uns in keiner Weise die Vertrauensfähigkeit vor, daß von jetzt ab die Regierung Preußens oder auch Deutschlands derartig gesetzt sei, daß die Fortschrittspartei dauernd einen Bund mit ihr schließen könnte in der Hoffnung, dieselbe werde nun die freieheitliche Entwicklung unseres Vaterlandes selbst träftig fördern.

Es war uns in keiner Weise fraglich, und das haben wir in dem Comite auch entschieden zum Ausdruck gebracht, daß offenbar nur die gemeinsame Gefahr, daß nur derfeind und uns zusammenschließen. Nur um zu zeigen wie falsch, wissenschaftlich oder unwissenschaftlich gefälscht, die Vorwürfe seien, die man der Fortschrittspartei macht, daß sie einerseits in hartnäckiger Prinzipientreue keinen Sinn für die Entwicklung des deutschen Vaterlandes zeige und daß sie andererseits niemals im Stande sei, das Gebotene zu erreichen, sondern stets um dem Unerreichbaren nachzujagen, das Greifbare aus den Augen lassen, haben wir es unternommen, in diesem Kampfe mit der Regierung zu geben, so weit ihre Wege uns genehm sind.

Wir haben es demgemäß für Schlesien überommen — und zwar lediglich für diejenigen Kreise, in denen es sich darum handelt — einen bisher im Besitz befindlichen Ultramontanen oder Liberalen von seinem Sitz zu entfernen und einen Liberalen irgend welcher Schattirung in diesem Sitz einzuziehen. Wir haben dadurch in keiner Weise ausgeprochen, daß wir gewillt sind, sind, ohne Weiteres alle Parteiuserschiede zu nivellieren. Von dieser Vereinigung ist die Stadt Breslau ausgenommen. Wir haben, während wir für die Provinz das gemeinsame Ziel der Liberalisierung verschafft ins Auge sahen und es zu Wege brachten, daß in der so sagen verjüngten Provinz ein reichs politisches Leben sich entwidelt, den Boden geschaffen, auf dem es möglich ist, liberalen Grundlagen Einigung zu verschaffen, für Breslau aber die Entscheidung uns vorbehalten.

Nun, meine Herren, wir sind diesem Entscheid mit der Zeit näher gerückt. Bereits Ende Mai oder Anfang Juni trat die nationalliberalen Partei mit dem Erstdienst an uns heran, ob es nicht möglich sei, auch für die Hauptstadt einen ähnlichen Compromis zu schließen. Wir glaubten uns einen solchen Erstdienst nicht verschließen zu dürfen und übernahmen es, Verhandlungen darüber zu pflegen, indem wir uns reservirten, keinerlei endgültigen Entscheid zu treffen, sondern Sie selbst als souveräne Versammlung über das entscheiden zu lassen, was wir vorbereitet.

Wir hatten demgemäß eine gemeinsame Sitzung im engsten Kreise, deren Verhandlungen in freundschaftlichster Weise geführt wurden, aber kein anderes Rejolut hatten, als daß wir mit der Abförd auseinander gingen, weiter nachzusuchen, ob keine Möglichkeit vorhanden sei, einen Compromis abzuschließen. Wir sind dann, gedrängt, von der nationalliberalen Partei in einem größeren Kreise von Vertrauensmännern der Fortschrittspartei im September zusammengetreten und es heute ist wesentlich meine Aufgabe und meine Absicht, Ihnen kurz fund zu thun, welche Vorläufe in dieser September-Versammlung von unserer Seite gemacht wurden. Es waren dergleichen vier.

Der erste lautet dahin, daß die gemeinsame Aufstellung und Wahl der Wählermann erfolgt. Der davor gewählten Wählern bleibt dann die Personenfrage der zu wählenden Abgeordneten selbstständig allein überlassen, d. h. es wurde vorgeschlagen, daß ein gemeinsames Wahl-Comite die Wählermann in der Stadt bezeichnet und für diese eine gemeinsame Agitation ins Werk tritt; dem dann gewählten Wählermann-Collegium bleibe es überlassen, endgültig zu entscheiden, wer zu wählen ist. Dieser Vorschlag wurde als unausführbar erkannt und fand nicht die Majorität.

Ein zweiter Vorschlag war:

ein Compromis nur in dem Falle einzugehen, wenn die Nationalliberalen uns einen Abgeordneten für den Landtag und die beiden Reichstagsabordneten concedieren.

Auch dieser Vorschlag fiel, weil man sagte, daß man einerseits nicht im Stande sei, ein Compromis auf Monate hinaus für den Reichstag bereits jetzt endgültig abzuschließen und weil andererseits bei einem Comprromis die Reichstagsabgeordneten gar nicht in Frage kommen könnten, da in Bezug auf sie der Sieg der Fortschrittspartei sicher und es also ein Non-sens wäre, ein Comprromis nach dieser Richtung hin einzugehen.

Auch der dritte Vorschlag:

mit den Nationalliberalen ein Comprromis in dem Falle abzuschließen, daß die der Fortschrittspartei einen Kandidaten concedieren und ihr auch bei eintretender Vacanz durch Tod oder Mandatsniederlegung diesen zweiten einräumen, fand nicht die Majorität.

Der vierte Vorschlag ging dahin: einen Comprromis mit den Nationalliberalen nur in dem Falle, daß sie uns zwei Abgeordneten concedieren, sonst selbstständiges Vorgehen der Fortschrittspartei bei den Wahlen.

(Fortsetzung.)

bereit sind, in eine gemeinschaftliche Wahlthätigkeit mit dem Wahlverein der Fortschrittspartei auf der Basis einzutreten:

dah für den bevorstehenden Landtag zwei Abgeordnete der national-liberalen, und ein Abgeordneter der Fortschrittspartei für Breslau gewählt werden.

Wir ersuchen vengemäß ergebenst. über diesen unsern definitiven Vorschlag baldigst Beschluss zu fassen und mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit uns Ihre diesfällige Erklärung über Annahme oder Ablehnung bis zum 29. d. Mts. gefällig zutreffen zu lassen.

Sie sehen, daß der Ausdruck der Nationalliberalen, ohne den zweiten Vorschlag auch nur zu erwähnen, an seiner zuerst gemachten Proposition einfach festhält. Was den Schluss anbelangt, so war es für uns nicht möglich, eber als heute ein Local zu erlangen; ich habe das dem nationalliberalen Ausschüsse mitgetheilt und er hat sich bereit erklärt, einige Tage noch zu warten.

M. H.! Vor Ihnen liegt jetzt die Sache. Wir haben Ihnen die Schritte des Vorlandes dargelegt; es wird jetzt Ihre Sache sein, sich auszusprechen event. durch Ihre Abstimmung zu erkennen zu geben, ob Sie geneigt sind, einen Vorschlag, in erster Linie den Vorschlag der Nationalliberalen anzunehmen.

Bei der nunmehr eröffneten Discussion nimmt zunächst Herr Rosenthal das Wort. Der selbe erklärt sich gegen jeden Compromiß. Die Fortschrittspartei sei bei der letzten Wahl unterlegen, weil sie mit Laubheit vorging und in der Presse nicht genügende Vertretung fand. Die Nationalliberalen hätten mit Hülfe der Freikonservativen gesiegt; sie pochten jetzt auf ihre Erobierung und wollen der Fortschrittspartei einen Vertreter gönnen. Das müsse eine Annahme genannt und als heranförderung betrachtet werden.

Mit der Verstärkung^{*)} für die Fortschrittspartei, das verlorene Terrain zurückzuerobern, habe sich auch die „Breslauer Zeitung“ einverstanden erklärt. Der vorgeschlagene Compromiß erinnert den Redner daran, daß unsere ganzen Verfassungs-Verhältnisse an einer gewissen Halbtheileiden, die früher oder später bittere Früchte tragen müsse. Es gebe sicher auch in der national-liberalen Partei Männer, welche mit Freimuth die Rechte des Volkes vertreten, im Großen und Ganzen sei die Partei aber keine zuverlässige. So lange in ihr nicht eine Scheidung der in ihr vorhandenen verchiedenen Elemente eingetreten, müsse er sich gegen jeden Compromiß mit ihr erklären.

Juristisch Bounek hält den gebrauchten Ausdruck „Annahme“ für nicht gerechtfertigt. Wie die Sache liege, könne er es keiner politischen Partei, die eingerufenen auf sich selbst hält, verbieten, wenn sie solche Vorschläge mache. Redner will nicht verhehlen, daß er bei den gesprochenen Verhandlungen beteiligt gewesen sei. So wie er die Sachlage überhaupt, und mit Rücksicht darauf, daß es sich nur um die nächsten drei Jahre handle, habe er es befürwortet, einen Compromiß auf der vorgeschlagenen Basis einzugehen. (Bravo).

Kaufmann R. Sturm hat sich schon im engeren Kreise dafür ausgesprochen, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen. Mit schönen Redensarten werde nichts erreicht. Die Fortschrittspartei sei nicht stärker geworden, sie sei vielmehr zerbrochen und werde, wenn sie nicht vollständig siegig vollständig zerfallen.

Herr H. Haber erachtet die gegenwärtige Wahlperiode für eine Übergangsperiode, in der jede Partei ganz zufrieden sein könnte, wenn sie aus dem Wahlkampfe ungeschmälert hervorgeht, und sich weiter als festgeschlossene Partei dokumentirt. Deswegen sei er für den Compromiß in der Weise, daß den Landtag zwei nationalliberale und ein fortgeschritten, für den Reichstag zwei fortgeschritten Abgeordnete gewählt werden. So bleibe die Partei fest verbunden und brauche, wenn die Seiten günstiger sich gestalten, keine neue Organisation zu schaffen, sondern könne als bestehende Partei, die langen Kämpfe durchgemacht habe, in den neuen Wahlkampf eintreten. Die Wähler können sich gegenwärtig großtheils in den Unterschied zwischen nationalliberalen und fortgeschrittenen Abgeordneten gar nicht mehr hineinfinden. Ein weiterer Grund für ihn, den Compromiß nicht abzuweisen, sei, die Fortschrittspartei durch einen Wahlkampf mit den Nationalliberalen nicht zu einer Verbindung mit Elementen zu drängen, mit denen sie nichts zu schaffen habe, mit den Männern der sogenannten Volkspartei.

Opitus H. Friedrich glaubt, die zweite Stadt Preußens habe die Pflicht, mit aller Energie dahin zu streben, daß sie durch die Partei vertreten sei, die gegenwärtig allerdings als Aschenbrödel betrachtet werde. Diese habe den Sieg nur verloren, weil sie nicht ihre ganze Kraft entfaltet. Geschehe dies nur diesmal nicht, so werde sie eben so sicher wieder unterliegen. Man möge den Kampf noch einmal mit aller Energie aufnehmen; thue man das nicht, so werde man die Elemente, welche der Fortschrittspartei noch zur Seite stehen und sie unterstützen, vollends von sich stoßen und sei zu süchten, daß die ganze Partei nicht mehr zu geistlicher Entwicklung gelange, sondern langsam schlafen gede.

Herr Rosenthal empfiehlt nochmals das selbständige Vorgehen. Sein Unterschied zwischen Fortschritts und nationalliberaler Partei, so möge man doch lieber gleich verschmelzen.

Herr L. Cohn würde, wenn die Fahr vorhanden wäre, daß in Breslau ultramontane Abgeordnete gewählt werden könnten, jeden Compromiß mit den Nationalliberalen eingehen. So liege aber die Sache nicht. Es mögen daher ohne gegenwärtige Anfeindungen und ohne Leidenschaftlichkeit die Parteien nebeneinander wählen; zwinge man die Mitglieder der Partei nicht, gegen ihre Überzeugung Jemandem die Stimme zu geben, sondern überlässe es den Wählern, welche Partei den Sieg davontragen werde.

Der Meinung, daß zwischen der Fortschritts- und der nationalliberalen Partei keine Verschiedenheit existire, müsse er entschieden entgegen treten. Zwischen beiden Parteien liegen Prinzipien, die nationalliberale Partei sei eine Regierungspartei, die Fortschrittspartei eine Oppositionspartei, eine Partei, die immer noch zu fordern und für die freiheitlichen Rechte des Volkes einzustehen habe. Eine Oppositionspartei müsse bestehen, namentlich nach den großen Erfolgen des letzten Krieges, in dem das Volk immense Opfer gebracht und nun auch das Recht habe, etwas zu fordern. Steuerermäßigung, Erparnis im Ministeriat, bessere Bebildung der Volkschullehrer, Aufhebung des Disziplinar Gesetzes. Das seien demokratische Forderungen, für welche die Fortschrittspartei von jeher eingetreten. Daher bitte er, jeden Compromiß abzulehnen. (Bravo).

Kaufmann Laßwitz: Die heutige Versammlung sei nicht zu dem Zweck berufen, um die Wünsche und Forderungen der Fortschrittspartei darzulegen, sonst würde er zu dem vom Vorredner Gesagten noch Einiges ergänzen und berichtigend hinzuzufügen haben.

Der in der Vertreternsmänner-Versammlung angenommene Antrag, daß die nationalliberale Partei der Fortschrittspartei zwei Sitze im Abgeordnetenhaus überlässe, sei von ihm ausgegangen. Die Nationalliberalen hätten darauf erwidert, unter keinen Umständen darauf eingehen zu können und er habe in Folge dessen erklärt, daß dann der Fortschrittspartei nichts Anderes übrig bleibe, als selbständig vorzugehen (Bravo). Er habe mit Rücksicht auf seine vorgerückten Jahre den Vorsitz im Wahlverein niedergelegt, um jungen Kräften Platz zu machen. Dem ungeachtet sei aber seine Teilnahme für die Fortschrittspartei noch warm und gerade deshalb halte er es für seine Pflicht, es auszufordern, daß nach seinen Erfahrungen und Empfindungen es sich selbst aufgeben hieße, wenn die Fortschrittspartei auf der vorgeschlagenen Grundlage einen Compromiß mit der nationalliberalen Partei einginge. (Beifall).

Es sei gefragt worden, die Partei werde unter allen Umständen unterliegen. Vorauslagen lasse sich das nicht, aber angenommen, es gelänge so, so habe die nationalliberale Partei 3 Abgeordnete mehr und die Fortschrittspartei wisse, daß sie noch seit zusammenhalte. Es werde die Zeit kommen, wo auch sie wieder Oberwasser haben werden. Er sei kein Prophet, aber es möchte ihm fast scheinen, daß es diesmal anders kommen werde, als man meine. Wenn die Fortschrittspartei die rechte Regelmäßigkeit entwickele, dann müsse er fast glauben, daß sie siegen werde (Beifall). Darum bitte er, unter solchen Bedingungen, wie die vorgeschlagenen, auf keinen Compromiß einzugehen.

Kaufmann R. Sturm: Nach seiner Meinung handle es sich nur darum, ob der Kulturstaat siegen solle, oder der orthodoxe Protestantismus im Bunde mit dem Ultramontanismus und da könne man wählen, wenn man wolle, gleichviel ob Fortschrittsmann oder Nationalliberaler. Die Fortschrittspartei sei entschieden schwächer geworden (Widerspruch) und werde unbedingt durchfallen.

Eitogl. Eitel schlägt vor, jeder Partei einen Kandidaten zu geben und über den dritten das Los entscheiden zu lassen. Herr Nagel erklärt sich für den Compromiß, da es ein förmliches Gefühl für einen Wahlmann sei, zwei Mal im Kampfe unterlegen zu sein.

*) Davon wissen wir zwar nichts, aber das schadet Nichts. Wir haben nur gemeint, daß wir es der Fortschrittspartei in Breslau nicht verdachten, wenn sie das verlorene Terrain wieder zu gewinnen sucht. D. Red.

Dr. Pinoff: Beide Parteien haben ihre Berechtigung und der national-liberalen Partei sei Vieles zu verdanken. Aber die Bevölkerung Breslaus sei entschieden für die Fortschrittspartei gestimmt und man brauche diesen Sinn nur wach zu erhalten, um ihn, wenn es Zeit ist, wieder aufzudrängen. Ein solcher Zeitpunkt sei der gegenwärtige. Die Fortschrittspartei habe ihre besondere Mission und müsse auf eigenen Füßen stehen: sie habe eine historische Bedeutung und den heutigen Kampf schon gelämpft, als es noch nicht so leicht war, gegen die Finsternisse zu siegen, zu einer Zeit, als der Ultramontanismus die größte und mächtigste Stütze der Regierung war. Die Fortschrittspartei zähle Männer in sich, die ins Gefängnis wandern müssten, weil sie das Wort Einheit aussprechen zu einer Zeit, als dies noch nicht so ungewöhnlich war. Die Fortschrittsmänner seien die besten Patrioten, das habe die Zeit gelehrt. Die Fortschrittspartei sei die Partei, welche wie die Pioniere immer vorwärts dränge, darum müsse sie auch ihre Stellung bewahren und dürfe sich von keiner andern Partei ins Schleppen nehmen lassen. Von der Thatkraft der Parteigenossen hängt allerdings viel ab, die Partei müsse eben zeigen, was sie leisten könne; sie sei nicht zerbrochen, sondern werde fest zusammenhalten. Die nationalliberalen Partei sei dagegen keine infante Partei, die verchiedenartigsten Elemente seien in ihr vereinigt, sie sei eine Welle, mit der man schwimmen müsse.

Während wir uns den alten bewährten rechtschaffenen Sinn, den Mut, die Ausdauer, die Kampfsucht und die Opferbereitschaft. (Bravo)

Kaufmann Laßwitz: Mein Freund Sturm hat Ihnen eine furchtbare Geschichte an die Wand gemalt; er meint, wenn wir den Compromiß nicht annehmen, werde die ultramontane Partei siegen. Damit hat er uns ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. So viel ist doch klar, daß jede Partei, wenn diese Gefahr eintrate, der andern helfen wird. (Zustimmung.) Lassen Sie sich auch nicht bang machen. Jede Partei ist einkämpfbar, aber ich kann mir doch nicht ganz verhehlen. Jede Partei ist einkämpfbar, aber ich kann mir doch nicht ganz verhehlen. So wie die nationalliberale Partei eigentlich jetzt ein wenig Modesache ist und die Mode mache ich nicht mit. (Bravo)

Hiermit ist der Schluß der Discussion eingetreten. Der Vorsitzende erklärt, daß den Antrag zur Abstimmung bringen zu können, ob die Versammlung geeignet sei, auf den definitiven Vorschlag, den der Ausschluß des nationalliberalen Wahlvereins gemacht habe, einzugehen. Dieselbe lehnt dies mit überwiegender Mehrheit ab. Hierauf bittet der Vorsitzende, ihm noch anstuppend an das Resultat einige Worte zu gestalten. Er habe es bisher als Vorsitzender vermieden, seine Ansicht von der Sachlage kundzugeben; dieselbe sei mit wenigen Worten die, welche die Majorität so eben befürdet habe. Er weile die ausgeschlagene Beschlüsse, daß die zweimalige Niederlage die Partei geschwächt habe, nicht, bage im Gegenteil die Hoffnung, daß der vorige Sieg der Gegner ihr letzter Sieg gewesen sei werde. Wäre die Partei auf den Compromiß eingegangen, so hätte sie für die Möglichkeit, geschlagen zu werden, die Erklärung eingetauscht, schon geschlagen zu sein. Was am Vorstände liege, werde derselbe nunmehr thun, um den Beschluss der Versammlung auszuführen, möge jeder Parteigenosse nun auch das Seine thun und den Vorstand mit allen Kräften unterstützen. Die Partei habe oft unter schweren Kämpfen gestiegen, vielleicht werde ihr der Sieg diesmal leichter, als sie glaube.

Hiermit wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Breslau, 3. October. [Tagesbericht.]

* * * [Die Wahlumtriebe der Ultramontanen] nehmen einen immer größeren Umgang an und werden, besonders in dem Neisse-Großkrauter Kreise, mit ungemeinem Eifer in's Werk gesetzt. So fanden am vorigen Sonnabend im gedachten Wahlkreis allein, wie das „Neisser Sonntagsblatt“ berichtet, drei ultramontane, oder sogenannte christlich-conservative, Wahlversammlungen statt, nämlich in Stephansdorf, Falkenau und Altwalde; in jedem sprachen einige designirte Redner. So in Stephansdorf die Herren: der designirte Redakteur der „Neisser Ztg.“, Neisse, der Schlosskaplan Drathschmidt, der Scholze Klodwig aus Oden und Einer, den das „Neisser Sonntagsblatt.“ als O'Connell bezeichnet. In Falkenau sprachen die Herren: Baron v. Prinz, Pfarrer Hein aus Großkraut (aus dem hiesigen Volksverein bekannt) und Pfarrer Fiedler aus Kühnholz. In Altwalde endlich sprachen die Herren: Dittich, Kaplan Hohetsel, Kaplan Hirschberger und der Expriester in Altwalde. Den Inhalt dieser Reden wird jeder, der nur einigermaßen mit der Lektüre irgend eines ultramontanen Organs vertraut ist, sich leicht denken können. Es sind überall dieselben commandirten Ideen, Begriffe und Deduktionen, die mit Allem Anderem nur nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Die außerordentliche Thätigkeit, mit der diese Uniriebe an allen nur irgend zugänglichen Ortschaften ihres Werks gezeigt werden, ist anzuerkennen und verdient von den gegenwärtigen Parteien nachgeahmt zu werden. — Im hiesigen Tage sind die Schiffer Carl Scholz und Fritz Haiber, bezüglich des Voranges am Grünen Schiff am 3. Juni c. zu je 10 Thaler Geldstrafe event. 14 Tagen Haft wegen Übertretung der Jahr-Ordnung bestraft worden. Die Verurtheilung des Fährmanns Reitig und des Schiffers Kloß ist wie bereits berichtet, früher erfolgt. — Die Häupter und Führer der Social-Demokraten, und zwar der Lüdgerelloß Reinhard als Bevollmächtigter des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins zu Berlin, der Handelschuhmacher Debme, als Beiträusmann der social-demokratischen Arbeiter-Partei Elend, der Maurergeselle Künne und der Maurerpolyer Störner, als Beiträusmänner des Allgemeinen Deutschen Maurer-Vereins zu Berlin, sind, wegen Nichtüberreichung der Statuten und der Verzeichnisse der hier tageraden Mitglieder dieser Verbände, zu je 5 Thlr. Geldstrafe, event. je 2 resp. je 7 Tagen Haft verurtheilt worden. Handschuhmacher Dehme war der Meinung, daß das Gesetz über das Vereinswesen auf einen Verband nicht angewendet werden könne, der, wie der von ihm vertreten, eine Partei bilde. — Die Maurergeselle Carl Böhldt und August Weide und der Arbeiter Carl Walter sind wegen Ausprisen von Kali auf Vorübergehende zu resp. 5 Tagen Haft, 2 und 5 Thlr. Geldstrafe, event. 2 und 5 Tagen Haft verurtheilt worden.

+ [Polizeiericht zu Breslau.] Im Laufe der letzteren vergangenen Tage sind die Schiffer Carl Scholz und Fritz Haiber, bezüglich des Voranges am Grünen Schiff am 3. Juni c. zu je 10 Thaler Geldstrafe event. 14 Tagen Haft wegen Übertretung der Jahr-Ordnung bestraft worden. Die Verurtheilung des Fährmanns Reitig und des Schiffs Kloß ist wie bereits berichtet, früher erfolgt. — Die Häupter und Führer der Social-Demokraten, und zwar der Lüdgerelloß Reinhard als Bevollmächtigter des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins zu Berlin, der Handelschuhmacher Debme, als Beiträusmann der social-demokratischen Arbeiter-Partei Elend, der Maurergeselle Künne und der Maurerpolyer Störner, als Beiträusmänner des Allgemeinen Deutschen Maurer-Vereins zu Berlin, sind, wegen Nichtüberreichung der Statuten und der Verzeichnisse der hier tageraden Mitglieder dieser Verbände, zu je 5 Thlr. Geldstrafe, event. je 2 resp. je 7 Tagen Haft verurtheilt worden. Handschuhmacher Dehme war der Meinung, daß das Gesetz über das Vereinswesen auf einen Verband nicht angewendet werden könne, der, wie der von ihm vertreten, eine Partei bilde. — Die Maurergeselle Carl Böhldt und August Weide und der Arbeiter Carl Walter sind wegen Ausprisen von Kali auf Vorübergehende zu resp. 5 Tagen Haft, 2 und 5 Thlr. Geldstrafe, event. 2 und 5 Tagen Haft verurtheilt worden.

Y. [Socialdemokratisches.] In Nr. 114 des „Neuen Social-Demokrat“ steht der Präsident des Allg. d. Arb.-V. den Parteigenossen die Gründe auseinander, weshalb der Verein sich an den Wahlen zum Abgeordnetenhaus nicht beteiligen soll, die Gründe sind: 1) können die Arbeiter bei dem 3 Klassenwahlsystem im günstigsten Falle nur $\frac{1}{3}$ der Wahlmänner durchbringen und 2) würde man sich durch eine Beteiligung bei der Abgeordnetenwahl an den Prinzipien des Allg. d. Arb.-V. — welcher nur für das gleiche und direkte Wahlrecht kämpft — versündigen. Damit aber auch durch die Nichtbeteiligung der Verein einen Gewinn macht, so fordert Hasenklever die Parteigenossen auf, „am Tage der Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus Sammlungen zu einem Wahlsonntag für die deutschen Reichstagswahlen zu veranstalten.“ — An einer andern Stelle derselben Nummer ersuchen die Herren Hasenklever und Hasselmann die Parteigenossen, zahlreicher als bisher auf die „social-politischen Blätter“ zu abonniren, „weil beide Herren das bedeutende Deficit dieser Blätter nicht länger tragen können und wollen.“

[Confiscation.] Am 2. Oktober wurde zu Ratibor auf dem Wochenmarkt wiederum eine Quantität Kartoffeln und Butter polizeilich mit Beslag belegt; erstere wegen Verkaufs nach Maas statt nach Breslau und e folgte deren sofortige Veräußerung meistbändig zu Gunsten der Armenfasse, letztere wegen zu geringem Gewicht und wurde das confisierte Quantum der hiesigen städtischen Kranken-Anstalt überwiesen.

J. P. Warmbrunn, 2. Oct. [Witterungsbericht pro September.] a. Weiter. Früh 6 Uhr: ganz heiter am 1., 2., 5., 14., 26.—29., ziemlich heiter am 8., 19., wolzig am 3., 11., 21., trübe am 9., 10., 12., 20., 23., 25., 30., veränderlich am 9., 20., trockne Nebel am 1., 2., 14., 25., 26., 27., 30., Nebel mit Regen am 6., 7., 13., 22., Regen am 4., 15., 16., 17., 18., 24., Regen am 1., 5., 26. und 27. — Nachmittags 2 Uhr: ganz heiter am 2., 5., 14., 25.—28.; ziemlich heiter am 21., 24., wolzig am 1., 8., 29., trübe am 4., 6., 9., 10., 16., 17., 20., 22., 23., 30., veränderlich am 10., 11., 12., 17., 19., 20., 22., Nebel mit Regen am 7., Regen am 3., 13., 15., 18., Gewitter am 8. — Abends 10 Uhr: ganz heiter am 5., 14., 25.—28., ziemlich heiter am 1., 2., 4., 8., 9., 15., 17., 21., 24., 30., wolzig am 16., 19., 29., trübe am 6., 7., 13., 20., 22., veränderlich am 11., 12., 20., trockne Nebel am 13., Regen am 3., 10., 18., 23., Gewitter am 10., 12., Windrichtung Früh 6 Uhr: S. am 26., SO. am 2., 14., 27., 28., S. am 6., SW. am 5., 10. (stürmis.), 11., 16., 17. und 18. (stürmis.), 21., W. am 7., 9., 12., 19., 20. (stürmis.), 29., NW. am 1., 4., 8., 15., 22., 23., N. am 3., 25., ND. am 13., 24., 30. — Nachmittags 2 Uhr: SO. am 2., 27., S. am 28., SW. am 5., 6., 9., 10. und 11. (sehr stürmis.), 14., 16., 17., 20., W. am 12., 15., 18., 19. (stürmis.), 21., NW. am 1., 2., 14., 25., 26., 27., 28., Nebel mit Regen am 6., 7., 13., 22., 23., 29., N. am 17., 18., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31. (sehr stürmis.), 15., 16., 17., 18., 19. (stürmis.), 21., NW. am 3., 7., 12., 22., 23., 29., N. am 30., ND. am 24., 25., 26. — Temperatur. Früh 6 Uhr: höchste Wärme am 3. + 12°, niedrigste am 26. + 8°, Mittel + 9°. Durchschnitts-Temperatur des Monats + 7,23, Abweichung vom Mittel + 1°. (In Breslau höchste Wärme am 15. + 12°, niedrigste am 26. + 8°, Mittel + 8°, Durchschnitts-Temperatur + 8°. Abweichung vom Mittel + 0°.18; mittler Breslau 0°, 95 wärmer gewesen als in Warmbrunn. In Berlin höchste Wärme am 2. + 11°, niedrigste am 26. + 6°, Mittel + 9°. Durchschnitts-Temperatur des Monats + 9°. Abweichung vom Mittel + 0°.15, Abweichung von der Luft-Temperatur + 1°.43. (In Breslau höchste Wärme der Oder am 3. + 17°, niedrigste am 24. + 5°, Mittel + 11°.25. Durchschnitts-Temperatur der Oder + 9°.5, Abweichung vom Mittel - 0°.07; mittler in Berlin 1°.7, wärmer gewesen als in Breslau.) — Früh 7 Uhr des Badens höchste Wärme am 4. + 12°, niedrigste am 26. + 6°, Mittel + 9°. Durchschnitts-Temperatur des Badens + 9°.60, Abweichung vom Mittel + 0°.15, Abweichung von der Luft-Temperatur + 1°.43. (In Breslau höchste Wärme der Oder am 3. + 17°, niedrigste am 24

—¹⁶. (In Breslau höchste Wärme am 3. + 19°, niedrigste am 19. + 6°, Mittel + 12°, Durchschnitts-Temperatur + 12°, Abweichung vom Mittel + 0°; mitin in Warmbrunn 0°, wärmer gewesen als in Breslau. In Berlin höchste Wärme am 1. + 18°, niedrigste am 22. + 8°, Mittel + 13°, Durchschnitts-Temperatur + 14°, Abweichung vom Mittel + 0°, mitin in Berlin 0°, wärmer gewesen als in Warmbrunn und 0°, wärmer gewesen als in Breslau.) — Abends 10 Uhr: höchste Wärme am 14. + 16°, niedrigste am 22. + 4°, Mittel + 10°, Durchschnitts-Temperatur des Monats + 9°, Abweichung vom Mittel — 0°, (In Breslau höchste Wärme am 14. + 14°, niedrigste am 22. + 5°, Mittel + 10°, Durchschnitts-Temperatur + 10°, Abweichung vom Mittel + 0°, mitin in Breslau + 1°, wärmer gewesen als in Warmbrunn. In Berlin höchste Wärme am 14. + 15°, niedrigste am 22. + 7°, Mittel + 11°, Durchschnitts-Temperatur + 10°, Abweichung vom Mittel — 0°, mitin in Berlin 1°, wärmer gewesen als in Warmbrunn und 0°, wärmer gewesen als in Breslau.)

s. Waldenburg, 2. October. [Wähler-Versammlung.] Gestern wurde hier eine stark besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei abgehalten, in welcher eine Besprechung bezüglich der Aufstellung der Kandidaten für das Abgeordnetenhaus stattfand. In Aussicht genommen sind Justizrat Braun aus Berlin und Fabrikbevölkerer Julius Kaufmann aus Tannhausen. Bezüglich des dritten Kandidaten hat die Versammlung von der bereits auf der Schweidnitzer Versammlung projektierten Aufstellung des Amtsgerichtsrat Simson aus Frankfurt a. d. O. Abstand genommen, da Herr Simson, wie man hört, sich schon für eine Canadatur entschieden hat. An Stelle des letztgenannten Kandidaten ist Kreisrichter Kutschke von hier in Vorschlag gebracht worden, welcher auch ein Mandat annehmen würde. Dem Bernheim nach will die conservative Partei für den Königl. Landrat des Reichenbacher Kreises, Herrn Olearius stimmen. In der nächsten Sonnabend Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Urwähler-Versammlung wird Justizrat Braun Bericht erhalten.

Wohlau, 2. October. [Zu den Wahlen. — Kartoffelernte.] Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus neben nahe bevor und dennoch regt sich auch nicht die geringste Thätigkeit für dieselben seitens der national-liberalen Partei. Die Persönlichkeit, welche derselben als leitendes Organ diente, wird gegenwärtig in seiner Existenz bedroht und dürfte auch nicht ferner gewillt sein, die damit verbundenen pecuniären Opfer allein zu tragen, und so stehen uns die ultramontanen und hochconservativen Elemente, unbehelligt als geschlossenes Ganze gegenüber. Im Sommer d. J. hörte man, daß Kreisrichterdrat Gödel von hier liberalerseits ins Auge gesetzt sei als Kandidat für's Abgeordnetenhaus, doch trotzdem wir zwei Abgeordnete haben, scheint Alles dem lieben Zufall anheim gestellt zu sein. Auch dürfte die Beteiligung an den Wahlen auf dem Lande gerade keine zu große werden, zumal die früher eingerichteten Wahlbezirke noch fortbestehen, wo liberale Gemeinden zu einem wohl mehr als 1 Meile entfernten Wahlbezirk über 2 und 3 Gemeinden hinaus verlegt sind. Sind unsere Straßen unter der neuen Kreisverwaltung auch "gute" geworden, solche Promenaden darf man dem Bauer doch in jehziger arbeitsreicher Jahreszeit nicht zumutzen, er hat bei den Kreistagswahlen Gelegenheit gefunden, seinen Vogel abzuschicken, was ihm eine Freude bereitet, an welcher er jahrelang zehrt, bis er von den Folgen derselben überfrönt zu spät erwachen wird. Für was derselbe eine vollere Reise benötigt, hat er wiederum ellatant bewiesen! — Die Kartoffelernte, welche ziemlich allgemein begonnen, dürfte trotz der enormen Dürre voriger Sommers, immer eine gute Mittelrente sein, leider sind viele Knollen ausgewachsen und daher nicht besonders für den Löff. Hätten die Kraftsuttermittel nicht eine so unverhältnismäßige Höhe im Preise erlangt, würde dieses allgemeine Nahrungsmittel, bedeutsamer noch im Preise gesunken sein, für welches man noch Ende voriger Woche 1 Thlr. pro Centner und darüber verlangte.

Trebnitz, 2. October. [Bur Lageschronik.] Herr Pastor Neumann, welcher als Superintendent nach Gebren (Schwarzbürg; Sonderhausen) delegiert, uns nächster Tage verlassen wird, bildet am verflossenen Sonnabend vor zahlreich versammelter Gemeinde seine Abschiedspredigt. Zu seinem Nachfolger hierzu ist der bisherige dritte Pastor Herr Pöpold, wie verlautet, bereits vom königl. Consistorium bestimmt, während über die Besetzung der somit vacante Stelle sich noch nichts "Gewisses" sagen läßt. — Zum 4. Lehrer an der hiesigen katholischen Stadtschule ist von den drei im Laufe der vorigen Woche probenden Schulamts-Candidaten Herr Kutschke aus Kühlthaus bei Großau einstimmig gewählt worden. — Auf dem am 29. Sept. c abgehaltenen Kreistage ist der Bau einer Chaussee von hier nach Obernigk zur beschloßenen Thatsache geworden, und wird somit einem seit Jahren sehr tief empfundnen Uebelstande endlich abgeholfen werden; denn bei der jetzigen Beschaffenheit des Weges nach dort kommt es im Winter und Frühjahr gar nicht selten vor, daß diese Landstraße ganz unpassierbar wird. — Auch soll mit den Vorarbeiten einer Chaussee von hier nach Sybille-nort bald möglichst vorgegangen werden. — Die heutige Nummer des hiesigen Kreis- und Stadtbülautes enthält bereits die Vorlagen, welche auf dem am 15. d. J. hierzu abzuholenden Kreistage zur Berathung resp. Beschlussfassung gelangen sollen, nämlich: 1. Bericht über die statige undenbaren Wahlen zum neuen Kreistage und dem nächstigen Constituiring des Kreistages. 2. Vorlegung des vom Herrn Minister des Innern mitgeholten Entwurfs zur Geschäftsaufordnung für die Kreistage und Beschlusnaume über Annahme derselben mit oder ohne Änderungen. 3. Wahl des Kreis-Ausschusses. 4. Wahl der beiden Kreis-Deputirten. 5. Die Bildung der Amtsbeamten. 6. Die Bezeichnung der zu Amtsbeamten und deren Stellvertretern vorzuschlagenden Personen. 7. Die Verwendung und Vertheilung der aus Staatsmitteln erwähnten Fonds zur Bereitstellung der Kosten des Kreis-Ausschus- und Amts-Verwaltungen. —

—sch= Oppeln, 2. October. [Personalien.] Das hiesige Regierungs-Collegium hat in der neuesten Zeit mehrfache bedeutungsvolle Veränderungen erfahren. Nach dem Abgang des in das Finanz-Ministerium berufenen seiterigen Ober-Regierungs-Rathes Liebrecht ist die Vertretung des Regierungs-Präsidenten in Fällen der Abwesenheit und Behinderung dem Ober-Reg.-Rath Ballhorn übertragen worden; der Nachfolger des Herrn Liebrecht, Ober-Reg.-Rath Wedthoff aus Königsberg ist nunmehr eingetroffen und hat die Direction der Abteilung für directe Steuern, Domänen und Forsten übernommen; das früher von dem Regierungs-Präsidenten v. Wittken wahrgenommene Justiciar der Abteilung des Innern und der Kirchen- und Schulabteilung ist an den zum Regierungsrat ernannten früheren Kreisrichter Braun befreund aus Sagan übergegangen. Regierungsrat Dr. Ziegert, Deuterent in Eisenbahn- und Wegelehen hat in diesen Tagen seine Verlegung an das Regierungs-Collegium zu Breslau erhalten. — Landrat Solger zu Beuthen O.S. ist Allerhöchsten Orts zum Ober-Reg.-Rath ernannt und an die Regierung zu Ausberg versetzt, wird aber wegen der im Kreise Beuthen noch herrschenden Kinderpest bis Ende d. J. in seinem seitherigen Wirkungsstriche verbleiben. — Die Verwaltung des vacanten Landratsamtes hierzu ist dem Kreisdeputirten, Königlichen Kammerherrn Graeve v. Haugwitz auf Krappitz von der Königl. Regierung übertragen worden.

Kattowitz, 2. October. [Gesundheitszustand. — Gegenbericht.] Wir erfreuen uns hierzu immer noch eines gütigen Gesundheitszustandes. Die Cholera hat hier, Dank der günstigen Lage von Kattowitz, keinen Eingang gefunden. — Gegen die bekannte Erklärung der Leganischer Pastoral-Conferenz, haben im Anschluß an die Steinauer Gegenbericht mit zahlreichen Glaubengenosßen aus verschiedenen Orten auch die Mitglieder des hiesigen Kirchenvorstandes und über 100 andere Männer protestirt.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 3. October. [Von der Börse.] Die Börse verlor heute in schwankender Haltung. Sie eröffnete in festster Stellung, verlor im Laufe des Geschäftes, um wieder fest zu schließen. Die Cours der Speculations- und Bank-, sowie der Bergwerkspapiere erzielten gegen gestern nachhaltige Avancen. Das Geschäft war namentlich zu Anfang der Börse belebt. Creditactien pr. ult. 133½—2½ bis 33½, mitin 4 Thlr. höher als gestern. Lombarden pr. ult. 96 bis 95½ bez. Schles. Bankverein 130½ bez.; Breslauer Disconto-bank 77½ bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank 68 bez. u. Br.; Breslauer Mäckerbank 95 Gd.; Laurahütte pr. ult. 183½—185½—185 bez. u. Gd. — Oberschles. Eisenbahnbetrag 115 bez.

Breslau, 3. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, get. — Ctr. pr. October 61½—62½ Thlr. bezahlt, October-November 61½—61½ Thlr. bezahlt, November-December 61½ Thlr. Gd., April-Mai 61½—62½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Gd. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr. pr. October 48½ Thlr. Gd., pr. April-Mai 50½ Thlr. Br. und Gd. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br. Rüddel (pr. 100 Kilogr.) still, get. 100 Gtr., loco 20 Thlr. Br., pr. October 19½ Thlr. Br., October-November 19½ Thlr. Br., November-December 19½ Thlr. bezahlt u. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter + 100) fester, get. — Liter, loco 24½ Thlr. Br., 24½ Thlr. Gd., mit lehmv. Geb. in Auction 24½ Thlr. bezahlt, pr. October 23½ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 21½ Thlr. bezahlt, November-December 20½ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 20½—21½ Thlr. bezahlt.

Bind ohne Umzah.

Die Börse-Commission.

H. Breslau, 3. October. [Wessentliche Plenarsitzung der Handelskammer.] Dieselbe wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Consul Molinari, geleitet und nach 4½ Uhr eröffnet. Zur Eröffnung gelangte:

Reform der Handelsstatistik. Der Bundesrat des deutschen Reiches erkennt das Bedürfnis an, der deutschen Handelsstatistik größere Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit zu geben. Er hat deshalb angeordnet, daß die über die deutsche Volksgrenze ein- wie ausgeführten Waren nach zahlreichen Unterscheidungen, als bisher, verzeichnet und daß diese Aufzeichnungen von dem Kaiserl. statistischen Amt nicht allein nach Gewicht, Maß und Stückzahl der verschiedenen Güter und Ausfuhrartikel zusammengestellt und veröffentlicht werden sollen, sondern daß in dieser Veröffentlichung auch der Durchschnittswert, den diese Artikel an der Grenze gehabt haben, nach einer übersichtlichen Schätzung zur Angabe zu bringen ist.

Das statistische Amt wendet sich mit dem Gründen an die Handelskammer, für die in einem überreichten Verzeichniß aufgenommenen Waren den überschläglichen Durchschnittswert für das verflossene Jahr nach Möglichkeit ermittelnd und ihm angeben zu wollen. — Der Vorsitzende schlägt vor, diejenigen Commissionen, die sich mit diesen Artikeln beschäftigen, damit zu beauftragen, die betreffenden Firmen, Häuser oder Persönlichkeiten, welche von den einzelnen Artikeln spezielle Kenntnis haben, zu veranlassen, in gewissen Zeiträumen, die gewünschten Notizen einzureichen, oder einen Beamten der Kammer zu beauftragen, die Notizen einzusammeln. — Die Kammer ist nach einer kurzen Bemerkung des Herrn Dr. Gras mit dem Vorschlage einverstanden.

Coursnotierungen. Die Börse-Commission präsentiert in Erledigung einer Verfügung vom 31. Mai eine Liste derjenigen Persönlichkeiten, deren Zuziehung bei der Coursnotiz wünschenswert erscheint.

I. Fonds-Abtheilung.

Breslauer Mäckerbank. Directoren: Albrecht Labond, Moritz Mooslowksi, Siegfried Cohn. Procuristen: Max Frankel.

Breslauer Mäcker-Bereinsbank. Directoren: Bernhard Neumann, Jacob Neumann. Procuristen: Siegfried Freud, Alex. Baron.

Provinzial-Mäckerbank. Directoren: Otto Fäthke, Siegfried Simmel.

Börsen-Mäckerbank. Directoren: Ludwig Treuenfels, Sigismund Treuenfels, Ernst Oppeler.

II. Producten-Abtheilung.

A. Für Spiritus: M. Sternberg, L. Gallowsky, Hirschmann, Heilbo, Höller.

B. für Roggen: Lisch, Isom. Sadur, G. Schneider.

C. für Del und Oelsruckt: A. Werther, N. P. Nathan, M. H. Schäfer.

Die Commission bemerkt hierbei, daß, während in der Fondsabtheilung der Wunsch geäußert wurde, die von der Handelskammer als geeignet bezeichneten Persönlichkeiten mitsenden für gewisse Abtheilungen des Courszettels bei der Notirung täglich zuzuziehen, die Herren Commissarien der Productenabtheilung gewillt sind, sich streng an den Wortlaut des § 12 der B.-O. zu halten und dann zuzuziehen wenn es sich um die Erledigung eines zweifelhaften Falles handelt.

Die Handelskammer nimmt hierzu Kenntnis.

Verein für Social-Politik. Die Kammer beschließt, auf Vorschlag des Vorsitzenden, diesen Verein in gleicher Weise wie den volkswirtschaftlichen Congress zu behandeln, in ihm als Mitglied einzutreten und Herrn Dr. Gras zu beauftragen, die Kammer bei der am 12.—14. October c. in Gienach abzuholenden ersten Generalversammlung zu vertreten.

Spiritushandel nach Gewicht. Auf eine Anfrage der Handelskammer, die Spiritusnotirungen betreffend, erwidert der Ausschuß des deutschen Handelsstages folgendes: Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft hält in allen die Waren betreffenden Fragen streng an dem Grundsatz fest, die Beihilfe zu verirenen und aufrecht zu erhalten, welche von den Sachverständigen-Commissionen der hiesigen Börse gefasst wurden. Ein erneuter Anregung, den Spiritushandel nach Gewicht einzuführen, würde hierzu nur den Erfolg haben, daß das Aeltesten-Collegium die Frage von Neuem der Sachverständigen-Commission zur Beschlusffassung unterzieht.

Der General-Sekretär des Handelsstages hat sich daher unmittelbar mit einflußreichen Mitgliedern der Sachverständigen-Commission in Verbindung gesetzt, um deren Anträge zu ermitteln. Er hat die Erfahrung machen müssen, daß dieselben unverändert auf dem Standpunkte beharrn, den sie schon vor mehreren Jahren in dieser Frage eingenommen haben. Der Umstand, daß der Director der Normal-Giechungs-Commission in seinem Gutachten eine diesem Standpunkte günstige Haltung eingenommen hat, trägt dazu bei, die selben in dem Widerstreite gegen jede Neuerung zu bestärken. Es ist mit vollster Sicherheit anzunehmen, daß der Berliner Platz zur Zeit durch kleinere Darstellungen zu bewegen sein wird, die Spiritus-Notirung nach dem Gewicht einzuführen, und der Handelsstag betrachtet jeden darauf gerichteten Schritt von vornherein als einen vergeblichen.

Nach der Ansicht des Handelsstages würden noch zwei andere Wege in Betracht kommen, eine Neuerung des bisherigen Verfahrens herbeizuführen. Man könnte entweder bei dem Herrn Handelsminister ansetzen, die Notirung des Spiritus nach dem Gewicht zwangsweise einzuführen, oder es könnte die an dem Spiritushandel beteiligten Plätze mit Ausdruck Berlins sich über ein neu einzuführendes Verfahren verständigen.

Dass der erste Weg erfolglos bleibe, glaubt der Ausschuß daran zu müssen, daß der Präsident der Normal-Giechungs-Commission in erster Linie beruhige Sachverständige, sich, wie erwähnt, zu Gunsten des Handels nach Maß ausgesprochen hat.

Ob es durchführbar ist, daß während Berlin bei dem Handel nach Maß verbleibt, die übrigen bei dem Spiritusgeträgt beteiligten Plätze zu dem Handel nach Gewicht überzugehen, dazu steht den letzteren ein sichereres Urteil zu, als dem Ausschuß des Handelsstages und stellt es dieser der Handelskammer daher anheim, darüber schlüssig zu werden.

Neue Verhandlungen mit Berlin würden ohne Frage erfolglos bleiben, Herr Grunwald berichtet über dieses Schreiben, sowie über einen in Leipzig gemachten Besuch und bemerkt, daß es gegenwärtig an den nördlichen Spinoeln und Tabellen seye, um den Zustand der Fässer genau festzustellen. Reuter hat selbst Berichte gemacht und gefunden, daß sie zu erheblichen Weiterungen führen. Da zur Zeit keine Ausfüt vorhanden sei, die Neuerung durchgehends durchzuführen, empfiehlt Reuter, die Sachverläufe auf sich beruhen zu lassen. Herr Kopisch ist entgegengetreten und meint noch, daß besonders die Berliner Spiritusfabrikanten ein Interesse daran haben, gegen die Neuerung zu agieren, die verleihen entgegenseitig Schwierigkeiten seien nicht so erheblich, daß sie nicht zu überwinden wären. Man dürfe nicht davor zurücktreten, in Breslau einstellig vorzugeben, namentlich nachdem man an Leipzig einen entsprechenden gefunden habe.

Dr. Grunwald berichtet über dieses Schreiben, sowie über einen in Leipzig gemachten Besuch und bemerkt, daß es gegenwärtig an den nördlichen Spinoeln und Tabellen seye, um den Zustand der Fässer genau festzustellen. Reuter hat selbst Berichte gemacht und gefunden, daß sie zu erheblichen Weiterungen führen. Da zur Zeit keine Ausfüt vorhanden sei, die Neuerung durchgehends durchzuführen, empfiehlt Reuter, die Sachverläufe auf sich beruhen zu lassen. Herr Kopisch ist entgegengetreten und meint noch, daß besonders die Berliner Spiritusfabrikanten ein Interesse daran haben, gegen die Neuerung zu agieren, die verleihen entgegenseitig Schwierigkeiten seien nicht so erheblich, daß sie nicht zu überwinden wären. Man dürfe nicht davor zurücktreten, in Breslau einstellig vorzugeben, namentlich nachdem man an Leipzig einen entsprechenden gefunden habe.

Dr. Grunwald berichtet über dieses Schreiben, sowie über einen in Leipzig gemachten Besuch und bemerkt, daß es gegenwärtig an den nördlichen Spinoeln und Tabellen seye, um den Zustand der Fässer genau festzustellen. Reuter hat selbst Berichte gemacht und gefunden, daß sie zu erheblichen Weiterungen führen. Da zur Zeit keine Ausfüt vorhanden sei, die Neuerung durchgehends durchzuführen, empfiehlt Reuter, die Sachverläufe auf sich beruhen zu lassen. Herr Kopisch ist entgegengetreten und meint noch, daß besonders die Berliner Spiritusfabrikanten ein Interesse daran haben, gegen die Neuerung zu agieren, die verleihen entgegenseitig Schwierigkeiten seien nicht so erheblich, daß sie nicht zu überwinden wären. Man dürfe nicht davor zurücktreten, in Breslau einstellig vorzugeben, namentlich nachdem man an Leipzig einen entsprechenden gefunden habe.

Dr. Grunwald berichtet über dieses Schreiben, sowie über einen in Leipzig gemachten Besuch und bemerkt, daß es gegenwärtig an den nördlichen Spinoeln und Tabellen seye, um den Zustand der Fässer genau festzustellen. Reuter hat selbst Berichte gemacht und gefunden, daß sie zu erheblichen Weiterungen führen. Da zur Zeit keine Ausfüt vorhanden sei, die Neuerung durchgehends durchzuführen, empfiehlt Reuter, die Sachverläufe auf sich beruhen zu lassen. Herr Kopisch ist entgegengetreten und meint noch, daß besonders die Berliner Spiritusfabrikanten ein Interesse daran haben, gegen die Neuerung zu agieren, die verleihen entgegenseitig Schwierigkeiten seien nicht so erheblich, daß sie nicht zu überwinden wären. Man dürfe nicht davor zurücktreten, in Breslau einstellig vorzugeben, namentlich nachdem man an Leipzig einen entsprechenden gefunden habe.

Den sind, daß die Handelskammer gern Veranlassung nimmt, Ihnen davon Kenntnis zu geben.

Was nun die Verlegung des dortigen Wollmarktes auf einen späteren Termin betrifft, so ist dieselbe nach dem Urtheile der hiesigen Interessen als sehr zweckmäßig und wünschenswerth anzusehen.

Nach hiesiger Ansicht würde der 10. Juni als Markttag für Breslau festzustellen sein, da ein späterer Termin wegen der übrigen Wollmärkte, wie Polen am 14. Juni, Stettin am 16. und Berlin am 19. und 20. Juni ohne Nachteil für Käufer und Verkäufer nicht wohl anzunehmen ist. Die kleineren Märkte in Schlesien könnten auf die Zeit vom 3. bis 8. Juni in geeigneter Weise verlegt werden, etwa 3. Juni in Katzbach, 5. Juni in Glogau, 7. Juni in Liegnitz, 8. Juni in Schweidnitz.

Zur Unterstützung eines dahin gehenden Antrages an das Königl. Ministerium sind wir gern bereit, an dieselbe Instanz ein motiviertes Gutachten zu richten, wenn uns über die gethanen Schritte s. B. die geeigneten Mittheilungen zugeben.

Ergründung der Producten-Schlussscheine. Die Producten-Abtheilung der Börse-Commission hat auf ergangene Anfrage folgendes Gutachten abgegeben:

"Wenn bei Termingeschäften an hiesiger Börse per Compensation eine Barabreitung darüber, wann die daraus resultirende Differenz zu zahlen sei, nicht stattgefunden hat, ist letztere am Gründungstage des stipulierten Lieferungstermines, oder, wenn solcher bereits eingetreten sofort fällig."

wenigstens den Muth haben muß, die Verantwortlichkeit für seine Behauptungen zu übernehmen. — Diejenigen unserer Leser, welche die gegen „Laurahütte“ gerichteten Angriffe in anderen Zeitungen lasen, beweisen übrigens auf eine der „B. Börs.“ von angeblich „genauest orientirter Seite“ zugehende Überlegung, in welcher die Verhältnisse dieses Unternehmens in sehr günstigem Lichte geschildert werden.

Berlin, 2. October. [Neues Actien-Unternehmen.] Unter der Firma: Preußische Unionbau-Bank ist eine neue Actien-Gesellschaft ins hiesige Handelsregister eingetragen worden. Das Grundkapital beläuft sich auf 200,000 Thlr. in Stücken à 200 Thlr. Derzeitiger Vorstand ist der Kaufmann J. W. Hoffmann hierelbst.

London, 2. October. Beginn der Wollauktion. Zufuhren 102,480, Australische und Capewollen. Heimische und fremde Käfer zahlreich; lebhafte Concurrent. Preise gegen letzte Auction unverändert.

△ Newyork. Aus einem Geschäftsbriebe eines der ersten Bankhäuser in Newyork vom 19. September entnehmen wir bezüglich der dortigen Galamittäten folgenden Passus:

„Wir haben hier unter den großen Eisenbahn-Contractors einige sehr bedeutende Falliten, denen wohl noch weitere Folgen werden. Die Eisenbahn-Crise ist längst erwartet worden, beruht aber auf unsere legitimen Waaren-Branchen um so weniger, als diese fast sämmtlich seit vorigem Frühjahr ungewöhnlich vorsichtig geworden sind.“

Einzahlungen.

[Saal-Eisenbahn.] Die letzte Einzahlung von 10 pCt. ist in der Zeit vom 27. October bis 1. November zu leisten. (S. Ins.)

[Auffig.-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft.] Die letzte Einzahlung von 40 fl. Stück auf die Actien der neuen Emission ist nach Abzug von 4 fl. 25. Zinsen bis zum 15. Januar 1874 bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei S. Bleichröder in Berlin zu leisten.

[Teutonia, Nieder-Erzgebritgischer Steinkohlenbau-Berein in Gersdorf.] Die weitere Einzahlung von 10 pCt. = 10 Thlr. pr. Actie ist bis zum 5. November cr. bei der Gesellschaftskasse im Gersdorf bei Oberlungwitz zu leisten.

Auszahlungen.

[Märkisch-Westphälischer Bergwerks-Verein.] Die Dividende pr. 1872/73 von 6 pCt. wird mit 12 Thlr. per Coupon am 2. October c. bei Deichmann u. Co. in Cöln ausgezahlt.

Verloosungen.

[Prämien-Pfandbriefe der Deutschen Grundereditbank in Gotha.] In der am 1. October in Gotha stattgehabten Ziehung sind folgende Prämien auf Pfandbriefe der Deutschen Grundereditbank gezogen: 1. Abtheilung: 25,000 Thlr. auf Nr. 58,522, 5000 Thlr. auf Nr. 31,800, 1000 Thlr. dreimal auf Nr. 3867, 35,019 und 37,786. 2. Abtheilung: 50,000 Thlr. auf Nr. 92,451, 1000 Thlr. zweimal auf Nr. 93,219 und 129,820.

[Credit-Loose.] Bei der am 1. October erfolgten Verlosung wurden die nachstehenden 15 Serien gezogen: Nr. 298 309 349 423 766 792 838 1735 1853 2101 2265 2507 2895 3277 und Nr. 3400. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200 000 fl. auf S. 423 Nummer 32, der zweite Treffer mit 40 000 fl. auf S. 423 N. 89, und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3277 N. 87, ferner gewinnen je 4000 fl. S. 428, N. 91 und S. 3400 N. 64; je 2000 fl. S. 298 N. 52 und S. 423 N. 64; je 1500 fl. S. 423 N. 96 und S. 2265 N. 38; je 1000 fl. S. 1735 N. 60 S. 2265 N. 67, S. 2895 N. 93 und S. 3400 N. 975; je 400 fl. S. 309 N. 12 und 40, S. 349 N. 25, 59, 64 und 92, S. 423 N. 5, 8, 84 und 95, S. 766 N. 22 und 66, S. 792 N. 24, 28, 51 und 88, S. 1735 N. 21 und 87, S. 1853 N. 18 und 69, S. 2101 N. 3, 16, 21, 83, 84, 90 und 94, S. 2265 N. 7, 65 und 76, S. 2507 N. 15, 57 und 91, S. 3277 N. 59, 63 und 72, und S. 3400 N. 91. Auf alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von je 190 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Stettin, 1. October. [Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Eisenbahn.] Wie früher mitgetheilt, hatte die Verwaltung der Berlin-Stettiner Bahn gegen die Art und Weise, wie die Ueberführung der Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Bahn über eine der Flussbrücken in der Nähe des Central-Gitterbahnhofes der Stettin-Stargarder Bahnstrecke geschehen sollte, beim Handelsministerium Protest erhoben. Das Ministerium hat nunmehr die Freiburger Bahn angewiesen, wegen des projectirten Brückenneubaus, der einer angemessenen Verlängerung, resp. einer grösseren Spannung verfüre, ein anderweitiges Project aufzustellen. (N. Stett. 3.)

Miscellen.

[Der Preuse Voltaire.] Der „Univers“ hat jetzt ein Wort gefunden, um seine tiefe Verachtung und seinen giftigsten Hohn auf Voltaire zu schleudern und ihn für alle Zeiten im Unsehen jedes echten Franzosen zu ruinieren, er nennt Voltaire: „ce Prussion célèbre.“

[Abgeführt.] „Figaro“ erzählt von dem jüngeren Dumas ein gelungenes Wort. Eine hochstående Dame, die den Schriftsteller ein wenig von oben herab behandeln möchte, fragt im Hönnerton: „Ist's wahr, daß Sie nichts mehr für's Theater schreiben?“ „Durchaus nicht, Madame, ich habe eben ein Stück für das Gymnase Theater unter der Feder.“ „Ah! wohl wieder eine Camélier-Dame! So ein Stück aus der Demi-monde!“ „Nein, doch es sind nur Damen aus der höchsten und besten Gesellschaft im Stück.“ — Die Dame (spit): „Wo hätten Sie denn die kennen gelernt?“ — Dumas: „Bei mir zu Hause, Madame!“

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Bien, 3. October. Die „Presse“ betrachtet die Unterhandlungen über das ungarische Anlehen mit der Creditanstalt-Gruppe als gescheitert.

Pest, 3. October. „Naplo“ meint, Ungarn müsse sich Angesichts der Disposition des europäischen Geldmarktes mit dem Anlehen auf die Befriedigung des momentanen Bedürfnisses beschränken.

Paris, 3. October. Thiers empfing dem „Rappel“ zufolge gestern zahlreiche Besuche von Deputierten der Linken. Leon Say, Führer des linken Centrums, erließ ein Circulaire an die Parteigenossen, welches zur Versammlung am 23. October behufs der Beratung über die unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu beobachtende Haltung einladiet. Das Circulaire hebt hervor, die Partei werde jetzt, wie auch wenn die Fusion zu Stande käme, überzeugt bleiben, daß die Begründung der conservativen Republik nothwendig sei.

Paris, 3. Oct. Mac Mahon kehrte heute früh nach Versailles zurück. Das von den Morgenzeitungen gebrachte Gerücht von einer beabsichtigten Zusammenberufung der Nationalversammlung vor dem festgesetzten Termin ist „Havas“ zufolge bis jetzt unbegründet.

Rom, 3. October. Aulässlich des Jahresfestes des Plebiscits wurde der sogenannte Monti illuminirt; ein großes Transparent stellte den österreichischen Kaiser, den deutschen Kaiser und italienischen König, sich die Hände reichend, dar. Die Musik spielte die italienische, die deutsche und die österreichische Volkshymne.

Madrid, 3. Oct. Nach Regierungsnachrichten sind 14,000 Carlisten bei Estella concentrirt. Morinos und Santa Pau rückten gegen die Carlisten bei Bilbao vor. Die Seeverbindung mit Sebastian

unterhält General Ansorge. Ein bevorstehender Zusammenstoß ist sehr wahrscheinlich.

London, 8. Oct. „Reuter“ meldet aus Carthagena vom 3. Oct. Das Insurgentengeschwader bereitet einen Angriff auf Valencia vor. Die Lebensmittel mangeln, die Bevölkerung ist sehr niedergeschlagen. In Oran werden Mehvvorräthe angekauft.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.
Prag, 3. October. Die Strecken der österreichischen Nordwestbahn Königgrätz-Chlumec und Simburg-Prag, die directe Verbindung zwischen Königgrätz und Prag, wurden vom 27. September bis 1. October der behördlichen Prüfung unterzogen und vollkommen betriebsfähig befunden. Die Eröffnung findet am 4. October, am Namens-tage des Kaisers statt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Action 133%, Staatsbahn 201%, Lombarden 97, Italiener 60%. Türk. 47%. 1860er Loos 88%. Amerit. 97%. Rum. 36%. Mind. Loos 91%. Galizier 95%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. Dortmund 106%. Still.

Berlin, 3. October, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Action 133, 1860er Loos 88%. Staatsbahn 201%. Lombarden 96. Italiener 60%. Amerit. 97%. Rumänen 36%. Dortmund —. Tendenz Still.

Weizen: Septbr. 89%, Octbr.-Novbr. 85%. Roggen: Sept. 59%. October-November 62. Rüböl: September 19%, Octbr.-November 21%. Spiritus: September 23, 19, October-November 20, 27.

Berlin, 3. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Bahnen, Banken, Industriewerte belebt, ziemlich fest. Internationale Speculations-werte schließlich durch Deckungskäufe steigend.

Erste Depesche. 2 Uhr 24 Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
4½% preuß. Anleihe	101	100%	Dest. Papier-Rente	60%	60%
3½% Staatsbld.	91½	91½	Dest. Silber-Rente	64%	64%
Polener Pfandbriefe	88½	88½	Centralbauk.	73½	73½
Schlesische Rente	94½	94½	Desterr. 1864er Loos	83	85
Lombarden	96	96	Bojer. Brüm.-Anl.	112½	112½
Desterr. Staatsbahn	201½	201½	Wien kurz	88%	87%
Desterr. Creditaction	133½	133	Wien 2 Monate	87%	86%
Ital. Anleihe	60	60	London lang	—	6, 19%
Amerit. Anleihe	97	97	Paris kurz	—	79%
Türk. 5% 1865er Anl.	48	48	Warschau 8 Tage	80%	80%
Rum. Eisenb.-Oblig.	36	36	Desterr. Noten	88%	87%
1860er Loos	90	88½	Östl. Russische Noten	80, 15	80%

Zweite Depesche. 3 Uhr 10 Min.

Schles. Bauverein	130½	129	R.-D.-U.-St. - Action	123	122½
Bresl. Disconto-bank	78½	79	R.-D.-U.-St. - Prior.	123	121½
Wörthbund	65½	67	Disconto-commandit	200	200
Dtsch. Eisenbahnbau	53	50	Warschau-Wien	81	81
Dtsch. Eisenbahnbed.	112	115	Russ. Br.-Anl. 1866	128½	128½
Währungs-Abtl. S. Schmidt	60	60	Russ.-Pol. Schatzob.	77%	77%
Laurahütte	185	185	Poln. Pfandbriebe	76	76
Darmstädter Credit	158½	157½	Poln. Eig.-Pfandb.	63%	63%
Oberhol. Litt. A.	184	183	Berl. Wechslerbau	46	44%
Breslau-Freiburg	108½	108½	Petersb. int. Hdlsb.	96%	96%
Bergische	106½	106½	Reichseisenbahnbau	99	97%
Göttinger	102	100	Hannover. Effecten	119	118½
Galizier	94%	95	Oppelner Cement	70	70
Kölner-Windener	145	145	Hamb.-Berl. Bank	96	95
Mainzer	149½	150	Hibernia	118	117½

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbau	67	66	Wiener Unionbank	77	77½
Bresl. Materbant	95	94	Bresl. Mäderbif.	—	—
Bresl. I. Mäderb.-B.-B.	86	86	Schles. Centralbank	—	—
Bresl. Wechslerb.-B.	—	—	Schles. Vereinsbank	90	90%
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Harz. Eisenbahnbd.	74	74
Waggongefabrik Linke	67	67	Erbmannsd. Spinn.	63	62
Östdeutsche Bank	70	68½	Allg. Deutsche Hdlsb.	47	47
Prob.-Wechslerbank	90	88	Quistorpvereinsb.	55%	55
Franc.-Ital. Bank	78%	79½	Westend	79	79
Östl. Produktionsbank	40	40%	Deutsch.-Centralbau.	45	45
Tramsta	94½	92	Boden-Credit	—	—

Bien, 3. October, 11 Uhr — Min. [Worbörse.] Credit-Action 227' — Staatsbahn 341, —. Lombarden 167, —. 1860er Loos —. 1864er Loos —. Galizier —. Napoleonb'dor —. Anglo-Austrian 165, 50, Franco-Austria —. Unionsbank —. Elisabethbahn —. In Bauwerken recht reger Verkehr bei namhaft erhöhten Coursen. Staatsbahn gefucht.

Bien, 3. Oct. [Schluß-Course.] Sehr animirt bis zum Schlusse, Renten, Bahnen, Industriewerte erzielten namhafte Abanzen.

3. 2.

Rente 69, 40 69, — Staats-Eisenbahn-Aktion - Certificate 341, — 339, 50

Als ehemalich Verbundene empfehlen sich:
Emma Scholz, geb. Kahlert. [1455]
Gustav Scholz, Lehrer.
Gnadenfeld, Esdorff,
den 2. October 1873.

Die heut Vormittag 9 Uhr erfolgte Geburt eines gesunden Mädchens zeigen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

R. Thoma,
Elise Thoma, geb. Minor.

Am 1. October 1873 wurde meine Frau Anna, geb. Givens, von einem Knaben entbunden. [1451]

Stettin, den 2. October 1873.

Dr. Kosack,
Sicbs- und Bataillons-Art des
3. Bat. Pomm. Füllier-Regts. Nr. 34.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [5573]

Samuel und Hedwig Frankfurter,
geb. Hirschfeld.

Wien, den 2. October 1873.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 9 Uhr verchied nach längeren Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante Fräulein Pauline Krieger im Alter von 66 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. Octbr. 1873.
Beerdigung findet Montag früh

10 Uhr auf den Maria-Magdalenen-Kirchhof zu Lehmgroben statt. Trauerhaus Alte Taubenstraße Nr. 24. [3357]

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Lt. d. Reg. im 2. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 12. Hr. Schröder mit Fräulein Ida Hoth in Landsberg a. W.

Verbunden. Lt. a. D. Hr. v. d. Marwitz mit Louise Freiin v. Malzahn. Br. Lt. im Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7. Hr. v. Pfannenberg mit Fr. Anna v. Reibniz in Heinrichau bei Freystadt in Westpr.

Todesfälle. Lt. und Zahlmeister a. D. Hr. Ungnad in Berlin. Frau Rechtsanwalt Gerlach in Berlin. Hr. Postdirektor und Hptm. Herrmann in Konitz.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 4. Octbr. „Die Afrikanerin.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Scribe. Deutlich von J. Gumpel. Musik von Meyerbeer.

Sonntag, den 5. October. „Die Bauernkönige“. Oper in 3 Acten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 4. Octbr. Concert des ungarischen Hornschalmus und Hunyadi-Pfeischen-Virtuosen Herrn Nagy József. „Bon Sieben die Hälfte.“ Lustspiel in 3 Acten und einem Vorspiel von Louis Angely.

Sonntag, den 5. October. Concert des ungarischen Hornschalmus und Hunyadi-Pfeischen-Virtuosen Herrn Nagy József. „Das Pasquill“, oder: „Fürst, Minister und Bürger.“ Schauspiel in 4 Acten von G. A. Freiberrn von Matz. Alsdorff: „Bermüthes.“ Poëse in 1 Act von R. Jonas. Musik v. Vial

Lobe-Theater. [5554]

Sonnabend, den 4. Octbr. Abschieds-Vorstellung der russ. russ. Hofschauspieler Fr. Johanna Buska. Auf Verlangen: „Aschenbrödel.“ Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedict. (Elfriede, Fräulein J. v. Buska.)

Sonntag, den 5. October. Zum 4. Male: „Epidemisch“ oder: „Alles geht zur Börse.“ Schauspiel in 4 Acten v. Dr. J. v. Schweizer.

Vorber: „Das Schwert des Damokles.“ Schwant in 1 Act von G. Buttli.

Herr Commissionsrat Keller wird dringend ersucht, Fräulein Buska nochmals als „kleiner Dämon“ und zwar morgen (als Sonntag) aufzutreten zu lassen.

Biele, die in der Woche nicht Zeit haben, das Theater zu besuchen und doch einmal Fräulein Buska sehen und bewundern wollen.

Verein für classische Musik.
Sonnabend, den 4. October: Erste Versammlung.

Mozart, Quartett D-dur.

Beethoven, Trio f. Piano, u. Viol. u. Cello. B-dur. Op. 97.

Haydn, Quartett G-dur. [5551]

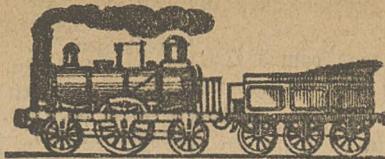
Humboldt-Verein.

Die Mitglieder besuchen Montag den 6. October Nachmittags die Papierfabrik zu Sacra bei Gundelsdorf. Abgang des Zuges: Stadt-Bahnhof der Rechte-Oder-Eisenbahn 2 Uhr 5 Min., Oderbor-Bahnhof 2 Uhr 16 Min. Der Vorstand.

Breslauer Bau-Verein.

Sonnabend, den 4. c. Abends 8 Uhr. **Gesellige Zusammenkunft** der Mitglieder im Hotel de Silesie (im hinteren Saal). Gäste haben durch Mitglieder Zutritt. [5549]

K.-V. 4151. [3376]



Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die für den Neubau einer Wege-Unterführung am ehemaligen Glas-hause (der jetzigen Actien-Wagenbau-Anstalt) auf dem Bahnhofe zu Breslau erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schlosser-, Steinmetz- und Stein-setzer-Arbeiten incl. Lieferung sämmtlicher Materialien sollen im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Handwerkmeister, resp. Fabrikanten vergeben werden. Die Kosten-Aufschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind im Bureau der 3ten Betriebs-Inspection in dem Bahnhofsgebäude zu Breslau während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt, und werden Unternehmungslustige eingeladen, ihre den Bedingungen entsprechenden Offerten zu dem am

[5464] 10. October 1873 Vormittags 10 Uhr

in vorbenanntem Bureau anberaumten Submission-Termin versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte für den Neubau einer Wege-Unterführung am ehemaligen Glashause auf Bahnhof Breslau“

an den Unterzeichneter einzureichen.

Breslau, den 30. September 1873.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.
gen. Rückholz.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die im neuen Verwaltungsgebäude hier, Claassenstrasse, nötigen Mäler- und Anstreicherarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, zu welchem Zwecke ein Termin auf den 9 October c. Vormittags 11 Uhr.

im Bureau der Betriebs-Inspection I

anberaumt worden ist. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten freancirt, versegelt und mit der Aufschrift „Submission aus Mäler-Arbeiten“ versehen, rechtzeitig einreichen.

[5560] Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Submissionsbedingungen und Verzeichniß der Mäler- und Anstreicherarbeiten sind im Bureau einzusehen.

Breslau, den 2. October 1873.

Die Königliche Betriebs-Inspection I.
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung der pro erstes Semester 1874 zur Locomotivfeuerung erforderlichen

[5571] 250,000 Centner Stück- und Förderkohle

soll im Ganzen oder getheilt im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau unseres Ober-Maschinenmeisters auf hiesigem Bahnhofe, Verwaltungsgebäude, Zimmer 55, zur Einsicht aus und können auch von dort unentgeltlich bezogen werden.

Offerten mit Angabe der Preise loco oberschlesische oder niederschlesische Grube sind portofrei und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebskohle“

unter der Adresse des Ober-Maschinenmeisters Blauel hierzulbst bis zu dem auf Mittwoch, den 15. October 1873, Vormittags 11½ Uhr,

in dem oben bezeichneten Bureau anberaumten Submission-Termin einzureichen.

Breslau, den 3. October 1873.

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Vom 1. October 1873 ab tritt für den directen Güterverkehr zwischen den Stationen der Hannoverischen Staatsbahn: Bremervorstadt, Geestemünde, Bremen, Uelzen, Winsen und Harburg sowie Station Hamburg der Köln-Mindener Eisenbahn einerseits und Stationen der diesseitigen Eisenbahn andererseits via Uelzen-Stendal-Berlin, ein neuer Tarif in Kraft.

[5552] Druckeremulare des Tarifs sind zum Preise von 5 Sgr. pro Stück bei den Verband-Stationen sowie in Breslau käuflich zu haben.

Breslau, den 1. October 1873.

Die Direction.

Saal-Eisenbahn.
Die Actionäre der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft werden hiermit aufgefordert, bei den bekannten Zahlstellen in der Zeit

von Montag, den 27. October,

bis spätestens Sonnabend, den 1. November c.

die letzte (10.) Einzahlung von 10 p.Ct.

mit 10 Thlr. — Sgr.

abzüglich der Zinsen für die bereits eingezahlten

90 p.Ct. auf die Zeit vom 1. August bis 31 October

d. J. mit

also mit 9 Thlr. 3 Sgr.

pro Aktie zu leisten.

Außerdem ist, da bei dieser letzten Einzahlung gegen Auslieferung der Quittungsbogen mit den Original-Stamm-Aktionen auch der am 2. Januar 1874 fällige Zinscoupon für das 2. Halbjahr 1873 mit ausgebändigt wird, eine Zinsrückvergütung für die 4 Monate vom 1. Juli bis

31. October c. im Betrage von

1 " 10 "

zu zahlen, so daß die letzte Einzahlung mit dieser Zins-

rückvergütung

10 Thlr. 13 Sgr.

Jena, den 27. September 1873. [1452]

Die Direction.

Der Vorstand
der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft.

Leuckart'sches Musik-Leih-Institut.

Leuckart'sche Leihbibliothek.

Leuckart'scher Journal-Lese-Zirkel.

Leuckart'scher Bücher-Lese-Zirkel.

Leuckart'sche Sort.-Buch- und Musikalien-Handlung

(Albert Clar), Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbrücke.

[5438]

„Prometheus“ in Berlin.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Bureau von der Kohlenstraße

[5569] Nr. 7 nach der

Matthiasstraße Nr. 92.

Breslau, den 3. October 1873.

Carl O. P. Colberg,

General-Agent.

[5549]

K.-V. 4151. [3376]

Geschäfts-Uebersicht der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau pro 30. September 1873.

Activa.

1. Baarer Kassenbestand	28,647	Thlr.	24	Sgr.	10	Pf.
2. Wechsel-Bestände	799,539	"	2	"	8	"
3. Lombard-Darlehen	289,490	"	—	"	—	"
4. Debötoren gegen Sicherheit	931,170	"	25	"	4	"
5. Effecten nach dem Cours- werthe	15,409	"	10	"	1	"

Passiva.

1. Stamm-Kapital	1,000,000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
2. Depositen-Kapitalen	706,340	"	—	"	—	"
3. Creditoren	335,795	"	9	"	—	"

Breslau, den 1. October 1873. [1750]

Directorium der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau.

Bekanntmachung. [715]
Der am 12. Juli d. J. hierfür bestellte Bödergeselle Georg Bernhard Leidig hat in seinem am 26. August c. eröffneten Testamente dem Bauer Ludwig Leidig aus Blaufelden in Württemberg ein Legat von 900 Thaler ausgesetzt.
Dies wird dem angeblich nach Amerika ausgewanderten, seinem Aufenthalts noch unbekannten Bauer Ludwig Leidig hierdurch eröffnet.
Breslau, den 25. September 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.
für Testaments- und Nachlaßhütte.

Bekanntmachung. [716]
Über den Nachlaß des am 11. Mai d. J. verstorbene Kaufmanns Moritz Jacob Hensel hier ist das erbschaftliche Liquidations-Berfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämtlichen Erbfolgs-Gläubiger und Legatäre, ihre Ansprüche an den aufgefordert, die sie aufzugeben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift der selben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Befriedigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Auschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abschaffung des Prälusions-Erlaubnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 22. November 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saal Nr. 21, anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 29. September 1873.
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [717]
Der Concours über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Friedländer & Comp. hier ist durch Ausschaltung der Masse beendet.

Breslau, den 27. September 1873.
Kgl. Stadt-Gericht. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1058 die von dem Kaufmann Gustav Hoffnauer zu Breslau mit einem Commanditisten am 1. September 1873 hier unter der Firma G. Hoffnauer & Comp. errichtete Commandit-Gesellschaft heut eingetragen worden. [720]

Der Kaufmann Gustav Hoffnauer ist persönlich hoffender Gesellschafter. Breslau, den 30. September 1873.
Kgl. Stadt-Gericht. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 857 der Übergang der Firma A. M. Nemak durch Erbgang auf den Kaufmann Moritz Nemak hier, b. unter Nr. 3439 die Firma A. M. Nemak und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Nemak hier heut eingetragen worden. [718]

Breslau, den 30. September 1873.
Kgl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 972 die Actiengesellschaft Donnersmardhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlen-Werke betreffend, folgendes:

Durch Beschluss der General-Versammlung vom 3. September 1873 ist der Absatz 2 des § 5 der § 32 und der § 29 Absatz b des Gesellschafts-Statuts abgeändert" heut eingetragen worden. [719]

Breslau, den 30. Septbr. 1873.
Kgl. Stadt-Gericht. Abtheil. 1.

Handels-Register. [748]
In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 180 aufzuführenden Actien-Gesellschaft Firma: Österreichische Bank, deren Sitz in Posen, zufolge Verfügung vom 30. September 1873 heute Colonne 4 eingetragen:

Durch Beschluss der außerordentlichen General-Versammlung vom 29. September 1873 ist das emittierte Grund-Capital von 2 Millionen Thalern auf 1½ Million Thaler herabgesetzt.

Eingetragen auf Grund des Notariats-Altes vom 29. September 1873. Posen, den 30. September 1873.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung.
An unserer evangel. Schule ist eine mit einem Gehalt von 250 Thlr. und 40 Thlr. Wohnungs-Ersatzförderung dotirte Lehrerstelle zum 1. November d. J. event. 1. Januar d. J. zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Gedanken und Alteste bis zum 25. d. M. einenden.

Bleß, den 1. October 1873.
Der Magistrat. [746]

Offene Lehrer-Stelle.
Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die 10. mit 250 Thlr. dotirte Lehrer-Stelle am 1. Januar 1874 zu besetzen.

Bewerbungen werden bis zum 20.

d. M. entgegenommen.

Die Gebäude sind hier bereits nach dem neuen Normal-Plan geregelt.

Breslau, den 2. October 1873.

Der Magistrat. [749]

Offene Lehrerstelle.
An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die lehre Lehrerstelle zu besetzen. Jährliches Gehalt 250 Thlr. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1. November er. an uns einreichen. [1743]

Sprottau,
den 27. November 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer städtischen Steuer-Receptur soll sofort ein Receptur-Assistent, dem besonders die Aufstellung der Heberrollen und der Ab- und Bergangsstufen dazu obliegen würde, mit einem Jahresgehalte von 300 Thlr. und gegen Stellung einer Caution von 100 Thlr. angestellt werden.

Qualifizierte Bewerber wollen sich bis spätestens den 15. October c. unter Beifügung ihrer Zeugnisse melden.

Waldeburg i. Sch.

den 24. September 1873.

Der Magistrat.

gez. Ludwig. [5214]

Lehrerstelle

zu besetzen.

Bei der evangelischen Familien-Vereinschule in Vorwerk, Oberschlesien, soll am 1. Januar 1874 die Stelle des zweiten Lehrers unter Vorbehalt ein vierjährlicher Aufzügung besetzt und mit einem jährlichen baaren Einkommen von 200 Thlr. bei freier Wohnung und freiem Feuerungsmaterial besoldet werden.

Refractanten, welche ihre Ausbildung in einem Seminar genossen, und wo möglich die Wiederholungsprüfung bestanden haben, auch zur Erteilung des Turnerrichts nachweislich befähigt sind, wollen schriftlich ihre Bewerbungen an den Vorstand obiger Schule in Vorwerk Poststelle richten. [1845]

Johannes Gymnasium.

Die Schüleraufnahme findet für Einheimische Freitag den 10., für Auswärtige Sonnabend den 11. October plakatlich 8 Uhr Morgens statt. [5543]

Kgl. Friedrichs-

Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Klassen des Gymnasiums und der Vorschule findet in den Vormittagsstunden des 10. und 11. October von 8 Uhr ab statt. [5537]

Das Schulgeld beträgt in der Vor-

schule 2½ Thlr. monatlich.

Director Dr. Lange.

Gründlicher Clavier-Unterricht

wird von einer geprästen Lehrerin ertheilt. Auch wünscht dieselbe Privat-Unterricht in Sprachen oder anderen Schulwissenschaften zu geben. Gef. Dr. i. d. Bries. d. Bresl. Ztg. unter M. R. 88.

Theodor Lichtenberg

Schweidnitzerstrasse 30.

Leih-Bibliothek

für deutsche, französische u. englische Literatur

alle neuen Ercheinungen

werden sofort in mehrfachen Exemplaren

aufgenommen.

Musikalien-Leih-Institut

in allen Zweigen der Musikliteratur auf

das reichhaltigste assortirt

gera gespielte Posen sind in 20–30facher

Anzahl dem Institute einverlebt.

Cataloge leihweise, Prospekte gratis.

Abonnements können täglich beginnen.

in neuer Katalog erscheint demnächst.

5000 Thaler

zu 5 p.C. mit 20,000 Thlr. ausge-

bend, zur 2. Stelle auf ein gutes

haus, dessen Feuertaxe ca. 38,000

Thaler ist, werden von einem plün-

zlichen Binzenzahler ohne Vermittler

gesucht.

Gefällige Offerten erbeten unter

M. 1159 an das Stangen'sche

Annoncen-Bureau, Breslau, Carls-

strasse Nr. 28. [5559]

340,000 Thlr.

find auf Landgüter und 60,000 Thlr.

auf Häuser in Breslau zu 5% Zinsen

pari zu vergeben durch Eugen Wen-

driner, Breslau, Bahnhofstrasse 20.

Auf ein städtisches Gebäude im Beau-

thener Kreise werden zur ersten

Hypothek 12,000 Thlr. gesucht,

Feuertaxe 22,000 Thlr. [1454]

Näheres poste restante M. J. Kö-

nigshütte.

Prenz-Ort.-Viertel-Loose

4. Klasse à 17½ Thlr. verkauft und

verbreitet C. W. Curdes, Ohlauer-

strasse 10/11, im Cigarren Geschäft.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin deilt brietlich Syphilis,

Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst

in den hartnäckigsten Fällen gründlich

und schnell. Leipzigstr. 91. [126]

Bezuglich des gegen Ende

des laufenden Monats in der

Stammfälferei der Herrschaft

Ober-Slogau beginnenden Boek-

Verkaufs erufe ich meine geehrten

Herren Comitenten: diesfällige

Ankauf-Legitimation bis spätestens

zum 20. d. M. schriftlich

hierbei mir zugehen lassen zu wollen.

Sybillenort a. d. R. D. U. E.,

den 2. October 1873.

August Kriebel.

Consum-Verein

Laurahütte.

Den vielen Bewerbern um

die Lagerhalter-Stellung zur

Nachricht, daß dieselbe besetzt ist.

Civil-Ingenieur,

stabil in Wien, mit ausgebreteten

Commissionen und besten Referenzen,

event. cautiousfähig, sucht [5527]

Vertretung

von leistungsfähigen Maschinenfabriken,

Armaturen (für Maschinen und

Wasserleitung u.), Röhren und Fagons-

eisen. Ges. Offerten unter W. A. 932

befordert die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler in Wien.

Gutsverpachtung!

Ritterguter mit 3000, 2300, 1100

und 500 Morgen sind zu verpachten

durch Eugen Wendriner, Bahnhofstrasse

Nr. 20. [3361]

Verlässliche Rittergüter

in Niederschlesien mit schönen Schlössern,

herrlichen Endironen, Fasanerien

und sehr ergiebiger Jagd: 1) 43,000

Morgen Areal, davon 24,000 Morgen

wertvoller Wald; 2) 21,0

כָּשֶׁר יְהוָה לְקֹדֶשׁ יְהוָה

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich folgende loscher Weine:	ganze Flasche.	$\frac{1}{2}$ Flasche.
Muscat Lunel.....	— Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. 8 Sgr. 9 Pf.	
Herber Ungar-Wein.....	— " 17 " 6 " 8 " 9 "	
Stein gezeitner Ungar-Wein, die Originalflasche.....	1 Thlr.	
Rheinweine:		
Hochheimer.....	1 Thlr. 10 Sgr. — Pf. 20 Sgr. — Pf.	
Niersteiner.....	1 " 2 " 6 " 17 " 6 "	
Rüdesheimer.....	1 " — " 15 " — "	
Deidesheimer.....	— " 25 " — " 12 " 6 "	
Nothwein:		
Aßmannshäuser.....	1 " 10 — 20 —	
[5561]	L. Sächs., Sächs hotel am Blücherplatz.	



Grünberger Weintrauben

das Brutto-Pfund $3\frac{1}{2}$ Sgr. versendet gegen Einsen-

sendung oder Nachnahme des Betrages. [1405]

J. G. Moschke

in Grünberg i. Schl.



Grünberger Weintrauben.

versende ich vom 6. October bis im November das Pfund 3 Sgr. Gebrauchsanweisung zur Cur vom Herrn Regier- und Medicinal-Rath Dr. Wolf gratis. [1398]

Grünberg i. Schl., September 1873.
Ed. Köhler, Weinbergsbesitzer.

Ich offeriere [4296]

Hornsby & Sons Patentlocomobilien

mit Cylinder im Patent-Dampfdom

und Patent-Dampf-Dreschmaschinen,
die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauer-
haftesten der Welt.

2- und 4spänige Göpel und Dresch- Maschinen

vorzüglichster Armatur und Ausführung.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art,
Dampfmaschinen,

Sägewerke, Ziegelei - Anlagen.

Friedländer's Maschinen- & Commissionsgeschäft

Salvatorplatz 3 und 4.

Reparaturen

werden pünktlich und billigst
besorgt.

Comptoir für Banbedarf, Weidenstr. 25,
empfiehlt: Chamott, Sims, hohl, Mauer-Ziegel, Drainröhren, Gips, Kalk,
Bruchsteine, Flurplatten, Böden, Traillen, Figuren, Fontainen, Candelaber ic.

Solides und vortheilhaftes Anerbieten für
strebsame Leute,
welche selbstständig werden wollen.

Eine bedeutende Verlagsbuchhandlung beabsichtigt in mehreren Provinzen Expeditionen zu errichten. Kaufmännisch gebildete Leute, die darauf reflectiren und Sicherheit gewähren können, wollen ihre Adressen sub Chiffre W. 8327 an die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Stuttgart einsenden. [5548]

Breslauer Börse vom 3. October 1873.

Inländische Fonds.

	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Prss. cons. Anl.	4% 104% B.	—
do. Anleihe ..	4% 100% G.	—
do. Anleihe ..	4 98 B.	—
St.-Schuldsch.	3% 91% B.	—
do. Präm.-Anl.	3% 120 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4% —	—
Schles.-Pfandbr.	3% 80% b2G.	—
do. aene	4 91% a% a% b	—
do. do. neue	4 90 G.	—
do. do.	4 99% B.	—
do. (Rustical)	4 I. 90bz	—
do. Lit. C...	4 I. 93bz II 89% B	—
do. do. ...	4 99% B.	—
do. Lit. B.	4 89% a9bzG.	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4 94% bz	—
Rentenb. Schls.	do. Posener	4 —
Schl.Pr. - Hilfsl.	4 — [99% B	—
Schl. Bod.-Crd.	4% 91% a90% b 5%	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5 —	—

Ausländische Fonds.

		97% B.
Amerik. (1882)	6 —	97% B.
do. (1885)	5 —	100% G.
Französ. Rentie	5 —	60% B.
Italien. do.	5 —	60% G.
Oest.Pap.Rent.	4% 64% a% a% b	—
do. Silb.-Rnt.	— 89 G.	—
do. Loosel 1860	—	84% G.
do. do. 1864	4 63% B.	—
Poln. Liqu.-fb.	—	76% B.
do. Pfandbr.	4 —	75% B.
do. do.	5 —	88 G.
Russ.-Bod.-Ord.	5 —	48% B.
Türk. Anl. 1865	5 —	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm- Prioritätsactien.

	109% bz	99% bz	183% bz	159 G.	172 G.
Br.Schw.-Frb.	4 109% bz	5 99% bz	—	—	—
do. neue	5 99% bz	—	—	—	—
Oberschl. A. u. C.	— 183% bz	—	—	159 G.	172 G.
do. Lit. B.	3% —	—	—	—	—
do. Lit. D.	3% —	—	—	—	—
R.O.-Eisenb.	5 122% a% b2B.	5 121 G.	—	—	—
do. St.-Prior.	—	—	—	—	—
Br.-Warsch. do.	5 —	—	—	—	—

Große

Hummer,

frischen

Schellfisch u. Dorsch,

lebende

Karpfen u. Aale

empfiehlt [3366]

E. Hubndorf,

Schmiedebrücke 22.

Stellen-Anerbieten und

Gesuche.

Insertionspreis 1% Sgr. die Rile.

Ich suche [5556]

einen Hauslehrer,

der für die unteren Klassen eines Gym-
nasiums vorbereiten kann.

J. Ning, Kaufmann

in Halemba bei Antonienhütte OS.

Eine gepr. Lehrerin erhielt gründl.

Unterricht in all. Gegenst. in u. auf.

d. Hause. Näh. Schmiedebr. 44, 2 St.

Für mein Modewaren-Geschäft

suche ich zum 1. Jan. l. J. oder früher

gegen hohes Salair einen sehr tüch-

tigen Verkäufer ist, bei hohem Salair

solort zum baldigen Antritt melden.

Bevorzugt werden diejenigen, welche

in dieser Branche gearbeitet und be-

kannt sind. [3370]

Eduard Bielschowsky

Blücherplatz.

Für mein Modewaren-Geschäft

suche ich zum 1. Jan. l. J. oder früher

gegen hohes Salair einen sehr tüch-

tigen Verkäufer. [3370]

Berkäufer.

Derselbe muss der französischen

Sprache durchaus mächtig sein.

Danzig. W. Janzen.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter für Producten, und

Handlungs-Commis für Materialien

und Destillation suchen sofort Stel-

lung. Nähres durch Commissionär

Scherer in Posen. [3369]

Stellen-Gesuche.

Buchhalter für Producten, und

Handlungs-Commis für Materialien

und Destillation suchen sofort Stel-

lung. Nähres durch Commissionär

Scherer in Posen. [3369]

Ein Apotheker-Eleve

findet unter günstigen Bedingungen

Aufnahme in der Apotheke zu Sprottau.

[1412] C. Schneider.

2 Lehrlinge

für unsere Handlung finden unter

günstigen Bedingungen Aufnahme.

J. Glücksmann & Co.

Eine Schmiedelehrling,

Sohn anständiger Eltern, welcher

Lust hat, den engl. Aufschlag zu

erlernen, kann sich melden und unter

günstigen Bedingungen bald antreten

bei A. Schmidt, Hörschestr. 6.

Eisenbahn- und Posten-Course

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge c.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz,

Rothenburg, Frankenstein :